

# Im Auge der Sonne

## Eine Lange Nacht über Malta und die Kulturhauptstadt 2018, Valletta

**Autor:** Harald Brandt

**Redaktion:** Dr. Monika Künzel

**Regie:** der Autor

**Sprecher:** Bodo Primus  
Caroline Schreiber  
Anne Leßmeister  
Sebastian Mirow

**Sendetermin:** 7. Juli 2018 Deutschlandradio Kultur  
7./8. Juli 2018 Deutschlandfunk

---

Urheberrechtlicher Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© Deutschlandradio - unkorrigiertes Exemplar - insofern zutreffend.

# 1. Stunde

## Musik 1

Montage Atmos                      Stimmen, Hafen, Meer

### 1. Sprecher:

Malta, Frühsommer 2018.

Valletta, die Hauptstadt der Inselgruppe im südlichen Mittelmeer, ist europäische Kulturhauptstadt. Aber die kulturellen Veranstaltungen werden durch politische Ereignisse überlagert, die viele Menschen daran zweifeln lassen, daß sich ihr Land in die richtige Richtung entwickelt. In der Langen Nacht kommen Vertreter der Zivilgesellschaft zu Wort, die nicht wollen, daß nur noch wirtschaftliche Aspekte und persönliche Bereicherung das Leben bestimmen. Seit über 5000 Jahren sind die Inseln Malta, Gozo und Comino Orte der Begegnung aber auch der Auseinandersetzung zwischen Kulturen aus dem ganzen Mittelmeerraum. Die Probleme mit denen sich die Europäische Gemeinschaft in vielen Bereichen auseinandersetzen muß, werden an ihrer Südgrenze besonders deutlich.

Atmo 1

St Francis Church / Weg zum Law Court / Demo und Reden vor dem Denkmal

### 1. Sprecher:

In der Kirche des heiligen Franziskus in Valletta liest der Erzbischof von Malta eine Messe in Gedenken an die Journalistin Daphne Caruana Galizia. Viele Menschen sind gekommen, der Mord an der regierungskritischen Journalistin und Bloggerin, die sich mit Geldwäsche und Korruption auseinandersetzte, bewegt immer noch die Gemüter auf der kleinen Mittelmeerinsel. Caruana Galizia starb im Oktober 2017 durch eine Autobombe. Die Sprengladung wurde gezündet, wenige Minuten nachdem sie sich von ihrer Familie verabschiedet und ihr Haus verlassen hatte. Nach der Messe versammelt sich die Menschenmenge vor dem Justizpalast ein paar Hundert Meter weiter in der Republic Street. Gegenüber dem Gerichtsgebäude steht ein Denkmal zur Erinnerung an den Sieg des Johanniterordens über das osmanische Reich, das im Jahr 1565 die Insel belagerte. Es ist zu einer Erinnerungsstätte an die engagierte Journalistin umfunktioniert worden. Unter den drei Bronzestatuen, die Glauben, Zivilisation und Wagemut repräsentieren, liegen Blumen und Kränze, am Sockel des Denkmals sind Banderolen angebracht, die eine lückenlose Aufklärung des Mordfalls fordern. Mehrere Male hat die Stadtverwaltung schon die Photos und die Spruchbänder entfernen lassen, aber die Menschen machen immer weiter. Auf einem

Zettel an der Mauer steht: Ihr könnt dieses Mahnmal entfernen, aber das löscht eure Schande nicht aus. Auf dem Campus der Universität in Msida treffe ich ein paar Tage später den Historiker Emanuel Buttigieg. Wer waren die Ordensritter, die nach der Belagerung durch die Türken die Stadt Valletta auf dem Bergrücken über dem Großen Hafen erbaut und die Geschicke der Insel mehrere Jahrhunderte lang bestimmt haben? Wann ist der Johanniterorden, der lange Zeit als Hospitalerorden bezeichnet wurde, entstanden?

**O-Ton 1** DR853 2'22 - 4'30

Emanuel Buttigieg

(( We are not quite sure, but probably around 1060/80 in Jerusalem ... refocus completely on that mission and keep elaborating it until the present day in fact. ))

## **2. Sprecher:**

Wir sind uns nicht ganz sicher, aber wahrscheinlich um 1060/80 in Jerusalem. Das heißt, vor etwas mehr als 900 Jahren. Es gibt wenige Institutionen, die so eine lange, kontinuierliche Geschichte haben. ... Zuerst gab es nur ein einfaches Hospiz in Jerusalem, später kam dann der militärische Aspekt dazu, um die Pilger auf ihren Wegen zu schützen. Was dann auch bedeutet, daß der Orden eine politische Dimension bekommt, denn sobald man bewaffnet ist, kann man natürlich am politischen und militärischen Leben des Königreichs Jerusalem und der Kreuzfahrerstaaten im Allgemeinen teilnehmen. Aber es ist wichtig, sich daran zu erinnern, daß die beiden Aspekte - die Krankenpflege und die Kriegsführung - immer Hand in Hand gingen, selbst als sie auf Malta waren. Das Krankenhaus war immer sehr wichtig und es ist wohl dem Krankenhaus zu verdanken, daß sie nach der Zeit auf Malta weiter bestehen konnten. Im 19. Jahrhundert gab es für eine solche Gruppe von Rittern keinen Platz mehr, aber es gibt immer Platz für Krankenhäuser. So konnten sie sich vollständig auf diese Mission konzentrieren und sie bis zum heutigen Tag weiterentwickeln.

Atmo 2

Fähranleger Valletta-Sliema

## **1. Sprecher:**

Tim Willocks Roman "Das Sakrament" spielt zur Zeit des "Great Siege - der Großen Belagerung" als eine zahlenmäßig weit überlegene Streitmacht der Türken auf Malta landete und um die Städte Birgu und Senglea am Großen Hafen einen Belagerungsring zog, dem die Ordensritter nicht lange standhalten konnten. Valletta auf der Nordseite des Hafens gab es damals noch nicht. Nur an der Spitze der Landzunge befand sich ein Fort, St. Elmo, das den Türken die Einfahrt in die Buchten des Großen Hafens verwehrte. Wenige Wochen vor dem Eintreffen der osmanischen Flotte hat der

Großmeister Jean Parisot de la Valette seine Ritter zu einer Lagebesprechung im Fort St. Angelo in Birgu zusammengerufen.

## Musik 2

### 2. Sprecherin:

So wie Ritter Starkey es beurteilte, stellte sich die Lage folgendermaßen dar: Auf der größten Flotte seit der Antike hatte sich die beste Armee der Neuzeit eingeschifft. Suleiman Schah hatte sie ausgeschiedt, um Malta zu erobern. Sollten die Türken siegen, würde ganz Südeuropa unter die Herrschaft des Islams geraten. Sizilien würde ihnen wie ein reifer Apfel in den Schoß fallen. Auch eine Rückeroberung Granadas durch die Moslems wäre nicht undenkbar. Rom selbst würde erzittern. Suleimans glühendster Wunsch aber war es, die Johanniter auszurotten – jene einzigartige Truppe von Krankenpflegern und kriegerischen Mönchen, die manche auch die Ritter vom Hospitalerorden nannten und die es selbst im Zeitalter der Inquisition wagten, sich als die »Wächter des Glaubens« zu bezeichnen. Die Armee des Großtürken wurde von Mustafa Pascha befehligt, der den Widerstand der Ritter schon einmal gebrochen hatte – bei der Belagerung von Rhodos im Jahre 1521. Seitdem hatte Suleiman, der seine Politik vor allem von der heiligen Pflicht bestimmen ließ, die Welt für den Islam zu erobern, bereits Belgrad, Buda, Bagdad und Täbris eingenommen. Er hatte Ungarn, Syrien, Ägypten, den Iran und Irak, Transsylvanien und den Balkan unterworfen. Fünfundzwanzig venezianische Inseln und alle Häfen in ganz Nordafrika waren seinen Korsaren zum Opfer gefallen. Seine Kriegsschiffe hatten die Heilige Liga vor Preveza vernichtend geschlagen. Nur der Einbruch des Winters hatte ihn vor den Toren von Wien umkehren lassen. Niemand hegte irgendeinen Zweifel, wie der letzte *Dschihad* Suleimans in Malta ausgehen würde.

Atmo 3      Cafe Cordina

### 1. Sprecher:

Eines der wenigen Projekte, das im Programm der Kulturhauptstadt den geopolitischen Kontext der Mittelmeerinsel Malta thematisiert, ist "Dal Bahar Madwhara - Eine Insel ist das, was das Meer umschließt". Im alten Prüfungszentrum am Fort St. Elmo hat der Kunstdozent Raphael Vella eine Installation mit dem Namen "Archipelago" geschaffen. Auf alten, verkratzten Tischen liegen Schulbüchern nachempfundene Kataloge, in denen sich Künstler aus dem ganzen Mittelmeerraum mit der Frage beschäftigen, ob "die Insel ein Ort der Zuflucht ist, oder ein Ort, dem man zu entkommen sucht." Es geht auch um die Aufarbeitung der eigenen Geschichte - nachdem die Ordensritter Malta 1798 verlassen mußten, riefen die Malteser die Briten zur Hilfe, um sich der Besatzung durch die Truppen Napoleons zu widersetzen. 1814

wurde Malta eine britische Kronkolonie. 1964 erlangte die Insel ihre Unabhängigkeit, blieb aber Mitglied des Commonwealth. Seit der Ausrufung der Republik im Dezember 1974 ist die Queen nicht mehr das Staatsoberhaupt. Im Mai 2004 trat Malta der Europäischen Union bei.

**O-Ton 2** DR866 39'21 - 41'31

Raphael Vella

(( When Mareen Richter the curator told me, we have this exhibition ... better of if you stick to the british ones because they must be better. ))

## **2. Sprecher:**

Als mir die Kuratorin Mareen Richter von dem Plan erzählte, das Prüfungszentrum Saint Elmo für die Ausstellung zu nutzen, bekam ich sofort nostalgische Gefühle. In meinen Teenagerjahren habe ich selbst dort gesessen und mir über den Prüfungsaufgaben den Kopf zerbrochen ... damals mochte ich den Ort nicht besonders ... diese Erinnerungen teile ich mit Tausenden anderer Malteser ... Leute meiner Generation, oder ein bißchen älter - ich bin heute fünfzig Jahre alt - aber auch Menschen, die bis zu fünfzehn Jahre jünger sind, erinnern sich noch daran. Als das Zentrum für die Ausstellung vorbereitet wurde, fand man das ganze alte Mobiliar ... die alten Schultische und die Stühle, die dort immer noch herumstanden ... wahrscheinlich seit über fünfzig Jahren. Die Tische, die ich für meine Installation verwendet habe, sind also die alten Schulbänke aus meiner eigenen Zeit. Eine andere Künstlerin hat einen Büroraum nachgebildet und dafür alte Prüfungsformulare verwendet, die immer noch da waren. Britische Formulare, die sind quasi Teil unseres kolonialen Erbes. Das waren Formulare aus London oder Oxford ... zu der Zeit gab es zwar schon maltesische Tests, aber man hatte immer noch im Hinterkopf, daß es eigentlich besser wäre, seinen Abschluß nach britischen Standards zu machen.

## **Musik 3**

### **2. Sprecherin:**

Jean Parisot de la Valette, der einundsiebzigjährige Großmeister des Ordens, stand zusammen mit dem großen Obersten Le Mas an einem Tisch mit Landkarten, hoch aufgeschossen und streng, in seinem langen schwarzen Ordensgewand mit dem Johanniterkreuz. Fünfzig Jahre des Kampfes auf hoher See hatten seine Persönlichkeit geprägt. Er wußte, wovon er sprach. Mit zwanzig Jahren hatte er die blutige Tragödie von Rhodos überlebt, als die Überreste des Ordens auf den letzten verbliebenen Schiffen über das Meer geflohen waren. Mit sechsvierzig hatte er ein Jahr als Sklave auf der Galeere von Abd-ur-Rahman überlebt. Während andere sich um ein hohes Amt im Orden – und auf sicherem Land – bemüht hätten, hatte sich La Valette für Jahrzehnte endloser Piraterie entschieden, stets mit Tabak die Nase gegen den Gestank verstopft. Seine Stirn war hoch, Haar und Bart waren inzwischen weiß. Die

Sonne hatte ihm die Augen zu einem steinernen Grau gebleicht. Sein Gesicht schien aus Bronze gegossen zu sein. Für ihn war die Nachricht von der Invasion wie ein Jungbrunnen. Er hatte sich dem Kampf gegen den drohenden Untergang mit der Leidenschaft eines jungen Liebenden hingegeben. Er war unermüdlich. Er war zutiefst beglückt. Er war inspiriert wie einer, dessen Haß nun endlich ohne Mitleid und Zurückhaltung frei toben durfte. Was La Valette haßte: den Islam und all seine Missetaten. Was er liebte: Gott und den Orden. Nun, in seinen letzten Lebenstagen, hatte Gott den Wächtern des Glaubens den Segen des Krieges geschenkt. Krieg als Offenbarung des göttlichen Willens. Krieg, rein und ohne Fesseln. Krieg, den man bis zum bitteren Ende ausfechten würde.

Atmo 4      Busbahnhof Stadttor

### **1. Sprecher:**

Mit dem Architekten David Felice laufe ich zum Eingangstor von Valletta neben dem neugestalteten Parlamentsgebäude. Nach dem Sieg der Ordensritter über die Türken im Sommer 1565 rechnete man schon bald mit einem neuen Angriff. David Felice erzählt mir, daß die Ritter keine Zeit gehabt hätten, den Höhenzug des Monte Sciberras abzuflachen, das erkläre die steilen, nach beiden Seiten zum Meer hin abfallenden Straßen. Die rechtwinklig angelegte Stadt ist von gewaltigen Festungswerken umschlossen, die bis heute nichts von ihrer Wuchtigkeit verloren haben. Gerade deshalb sei die Neugestaltung des Stadttors durch Renzo Piano so bedeutsam, meint David Felice.

**O-Ton 3** DR100\_274 8'43 - 10'06

David Felice

(( Piano re-interpreted the gate as being a place ... cutting edge interpretation by one of the greatest architects today. ))

### **2. Sprecher:**

Renzo Piano hat das Tor neu interpretiert als einen Ort, der idealerweise offen ist und einlädt, in die Stadt einzutreten. Aber er erkannte auch, daß das Tor wahrscheinlich der einzige Ort ist, an dem man durch die Befestigungen geht. Es ist der einzige Ort in der Stadt, an dem man einen Eindruck davon bekommt, wie massiv die Festungsmauern sind. Das Tor ist wie ein Schnitt durch den Fels. Denn die meisten unserer Festungsanlagen - auch das ist typisch für Valletta - wurden direkt aus dem Naturstein gehauen und dann mit Mauerwerk verblendet. Ein zweiter wichtiger Aspekt ist die Neugestaltung der Brücke über dem Festungsgraben. Vorher war es eine Brücke, die immer massiver und breiter geworden ist, um die wachsende Zahl von Fahrzeugen und Fußgängern zu bewältigen. Renzo Piano hat das wieder auf das ursprüngliche Konzept einer Zugbrücke zurückgeführt. Wenn man jetzt über die Holzbrücke geht, merkt man, daß man auf einem schmalen Weg über einen tiefen Graben läuft. Der historische

Kontext ist also wieder hergestellt und gleichzeitig ist das neue Tor eine Interpretation eines der größten Architekten unserer Zeit.

Atmo 5      Bosphorus

### **1. Sprecher:**

Hauptfigur in Tim Willocks Roman "Das Sakrament" ist der deutsche Abenteurer Matthias Tannhäuser. Er ist als Junge von türkischen Truppen nach Istanbul gebracht worden, wo er im Elitekorps der Janitscharen ausgebildet wurde und zum Offizier aufstieg. Aber diese Zeit ist lange vorbei, Tannhäuser lebt als Waffen- und Opiumhändler in Venedig und Messina und hat keinerlei Absicht, den Ordensrittern bei ihrem aussichtslosen Kampf zu helfen. Er war es allerdings, der den Großmeister von der kommenden Invasion in Kenntnis setzte. Seine Handelspartner in Istanbul hatten ihm von den Kriegsvorbereitungen erzählt. Und La Valette weiß, daß ihm ein Mann, der die Kriegsmaschinerie und die Struktur des osmanischen Heeres so gut kennt, von großer Hilfe sein kann. Mit einer List gelingt es ihm, Tannhäuser nach Malta zu locken.

### **Musik 4**

### **2. Sprecherin:**

Tannhäuser war die Ehre zuteil geworden, für einen Posten auf der Bastion der Provence eingeteilt zu sein. La Valette selbst befand sich nur wenige Schritte entfernt auf dem Wehrgang. Bei ihm standen sein junger Page Andreas und der große Hauptmann Le Mas sowie eine ganze Gruppe anderer, ernst blickender Edelmänner. Noch nie hatte Tannhäuser eine Gesellschaft erlebt, die sich so viel Gedanken um Rang und Abstammung machte. Im Reich der Osmanen konnte ein Sklave Großwesir werden, wenn seine Eigenschaften ihn dazu geeignet machten. Admiral Piali, dessen Schiffe Malta eingekreist hatten, war ein serbisches Findelkind aus Belgrad. Obwohl inzwischen die große Mehrheit der fränkischen Adligen den Ritterstand als kaum mehr als eine Maskerade sah, war doch die Elite des Ordens eine eingeschworene Bruderschaft von Mordgesellen, wie er kaum je eine gekannt hatte. Sie waren wie Barbaren aus dem 12. Jahrhundert, aber mit modernen Waffen, und zweifellos brannten sie nur so auf den Kampf.

Während sich das Heer, dem Tannhäuser ein Drittel seines Lebens gewidmet hatte, über die Anhöhen verteilte, wirbelten ihm Erinnerungen durch den Kopf. Nie hatten die Soldaten, die für den Schatten Gottes auf Erden kämpften, prächtiger ausgesehen. Kein anderes Wort konnte sie beschreiben. Sie waren auch so furchterregend wie nie. Allein die reibungslose Präzision, mit der sich vierzigtausend Kämpfer auf den Anhöhen aufstellten, konnte jedem erwachsenen Mann den Magen umdrehen. Auch ihre Waffen waren von hervorragender Qualität, genau wie die Kampfkraft der

Männer. All dies auf einen sonnenverbrannten Felsen beinahe am anderen Ende der Welt verpflanzt zu haben – das allein war ein Wunder an purer, strotzender Macht. Tannhäuser sah die Artillerie der *Topchu*, wie sie ihre riesigen Feldschlangen an Ort und Stelle zogen. Er sah die *Spahi* und *Iyalaren*, die gelben Banner der *Sari Bayrak* und die purpurroten Fahnen der *Kirmizi Bayrak* und zwischen diesen beiden Reitereinheiten den seidenen Pavillon des Mustafa Pascha, der sich schimmernd wie eine goldene Kugel vor dem zerklüfteten Horizont erhob. Über dem Pavillon war der *Sanjak i-Sherif*, das schwarze Kriegsbanner des Propheten mit der Inschrift des *Shahada* geißt. Es gibt keinen Gott außer Allah, Mohammed ist sein Gesandter. Mustafas Ahne hatte das gleiche Banner selbst für den Propheten in den Kampf getragen. Auch diese Tatsache erfüllte Tannhäuser mit Achtung, denn der Geist des Propheten schwebte über dieser Anhöhe, und Mustafa und seine Heerscharen wußten das, denn sie spürten alle die geheiligten Hände auf der Schulter. Tannhäuser sah Banner von Regimentern, die er einmal für ihre Taten geschätzt und neben denen er in der öden Wildnis um den Van-See gekämpft hatte. Unter den Ortas der Janitscharen nahm er sein eigenes Banner jedoch nicht wahr – das heilige Rad der vierten *Agha Boluks*. Die Janitscharen waren das einzige Vaterland, das Tannhäuser je gekannt hatte. Seine Gefühle für ihren heimischen Herd, seine Loyalität, seine Liebe waren so tief gewesen wie La Valettes Gefühle für den Heiligen Orden. Als Tannhäuser sie vor so vielen Jahren für immer verlassen hatte, hatte er damit auch einen Teil seiner Seele aufgegeben. Er hätte jedoch seine Seele völlig verloren, wenn er es nicht getan hätte. Obwohl der Klang ihrer Flöten und Trommeln ihm noch immer das Herz anrührte, mußte er nun seinen früheren Brüdern auf dem Schlachtfeld entgegentreten. Er wartete mit klopfendem Herzen auf den Schrei, den er nie gehört, sondern immer nur selbst angestimmt hatte.

Die mächtigen Löwen des Islam würden schon bald brüllen.

Als all die großen Karrees, Berittene und Infanteristen, endlich ihre Stellung in der Schlachtordnung bezogen hatten, hörten die gespenstischen Hornklänge und die aufreizenden Melodien der *Mehterhane* plötzlich auf, und die großen wirbelnden Bewegungen kamen zu einem abrupten Stillstand. Eine ungeheure und unwirkliche Stille senkte sich über das Schlachtfeld, ein Schweigen und eine Reglosigkeit, wie sie im ersten Morgengrauen der Schöpfung geherrscht haben mochte. Inmitten dieses beinahe benommenen Schweigens betrachteten einander Zehntausende von Seelen, Christen und Moslems, über den weiten Abstand hinweg, auf dem sie ihr Leben lassen würden, und ihrer aller Herzschlag war der einzige Laut, der durch die Stille zu beiden Seiten rauschte. Ein mit Steinhäufen übersäter, lehmiger Landstreifen lag zwischen ihnen. Um diesen Lehm und diese Steine würden sie ihren Kampf um die Ewigkeit austragen.

In jenem Augenblick verstand Tannhäuser, daß diese Schlacht nur ein weiterer Meilenstein an einem mit Gräbern übersäten Weg war, ganz gleich, was jeder der Männer im Feld erreichen würde. An einem Weg, der sich über sieben Jahrhunderte



zurück erstreckte, als keiner der Männer hier geboren war, und der seine blutigen Spuren auch über unzählige Jahrhunderte in die Zukunft erstrecken würde.

Atmo 6      Innenstadt Valletta

### **1. Sprecher:**

In der St. Ursula Street befindet sich der Familiensitz von Henry Deguara Caruana Gatto. Er stammt aus einem der ältesten maltesischen Adelsgeschlechter. Das Haus wurde 1618 gebaut, für die Grundmauern wurden die Steine verwendet, die man beim Graben des Kellergeschoßes aus dem Untergrund schnitt. Zwei tiefe Brunnen, die heute noch Wasser führen, gehören zur Ausstattung. Das war Gesetz, sagt Henry Gatto, jedes Haus in Valletta mußte mindestens einen Brunnen haben, um autonom zu sein. Hinter der Küche führt eine enge Wendeltreppe drei Stockwerke hoch bis zur Dachterrasse.

**O-Ton 4** DR877 21'31 - 23'31

Henry Deguara Caruana Gatto

(( The harbor which you can see from the roof ... we can go up on the roof and you can see them. ))

### **2. Sprecher:**

Der Hafen, den man vom Dach aus sehen kann, war voll von Kriegsschiffen als ich jung war. Hauptsächlich britische und amerikanische ... jetzt ist es viel ruhiger geworden, aber früher war der Hafen voll. Die großen Schiffe, zum Beispiel die Flugzeugträger, die schwer zu manövrieren sind, lagen in der Mitte zwischen Valletta und der anderen Seite, wo die Städte Birgu und Isla sind. Dann gab es noch riesige Dockanlagen, wo Tausende von Menschen arbeiteten. Die wurden irgendwann in den letzten zehn Jahren an eine italienische Firma verkauft. Sie beschäftigt viel weniger Menschen, aber es scheint, daß sie Gewinn macht, im Gegensatz zu der Zeit, als hier Tausende von Menschen arbeiteten. Sie haben zwei Docks, eines für Yachten und eines für normale Schiffe. Inzwischen gibt es sogar zwei Bohrinseln. Wir können auf das Dach gehen und Sie können sie sehen.

Atmo 7      Mdina

### **1. Sprecher:**

Großmeister La Valette konnte Tannhäuser auf die Insel locken, weil er in Messina eine Begegnung mit der maltesischen Adligen Carla La Penautier arrangierte. Als junges Mädchen hatte Carla eine Affäre mit dem Dominikanermönch Ludovico Ludovici. Sie wurde schwanger und nach der Geburt ihres Kindes von ihrem Vater verstoßen und von der Insel verbannt. Ihren Sohn hat sie nie zu Gesicht bekommen, aber sie glaubt, daß er immer noch auf Malta ist, und sie will alles versuchen, ihn zu

retten. Es gelingt ihr, Tannhäuser zu bewegen, sie und ihre Gefährtin Amparo nach Malta zu bringen. Währenddessen bereitet der Vater ihres Kindes, der nicht weiß, daß er einen Sohn hat, in Rom ein Komplott gegen den Großmeister des Ritterordens vor. Ludovico Ludovici ist Inquisitor geworden, zusammen mit Kardinal Ghislieri, der die Ambition hat selbst Papst zu werden, arbeiten sie an einer politischen Intrige, die der Kirche die Kontrolle über den Orden sichern soll.

## **Musik 5**

### **2. Sprecherin:**

Seit jener ersten unentschiedenen Schlacht am 21. Mai 1565 hatte sich Tannhäuser nicht an irgendwelchen Kämpfen beteiligt, was ihn sehr zufrieden stimmte. Die Türken hatten Birgu noch nicht von der Umgebung abgeriegelt, denn sie hatten ihre Aufmerksamkeit auf ein anderes Ziel gelenkt – auf St. Elmo. Also war es keine Großtat, sich vor Sonnenaufgang aus dem Kalkara-Tor zu schleichen. So hatte er unzählige Ausflüge in das Land vor den Festungsmauern gemacht, unter dem Deckmantel eines Opiumhändlers vom Ordu- Basar, der Verpflegungseinheit der Türken, die jenseits der Berge auf der Marsa-Ebene ihre Zelte aufgeschlagen hatte. Wie immer bei großen Feldzügen der Osmanen war dieser Markt eine über das Meer hierher verpflanzte Stadt aus etwa hundertfünfzig Zelten und seidenen Pavillons. Von hier aus gingen unzählige Händler ihren Geschäften nach. Barbieri, Metzger und Feldscherer, Zuckersieder, Krämer, Kupferschmiede, Schneider und Schuhmacher, Apotheker, Harnischmacher, Waffenschmiede, Sattler, Hufschmiede, Kerzenzieher, Stellmacher und Maurer, ja es gab sogar Juweliere und Goldschmiede, die sich um die vielen Reichtümer kümmerten, mit denen die Offiziere und Beys ihre Gewänder und Waffen verzierten. Diese Händler dienten dem Heer, waren aber unabhängig. Da der osmanische Adel den Banken mißtraute, trug man seine Reichtümer im Gepäck mit sich, wo immer man auch hinging, und das Geld, das hier im Basar von Hand zu Hand ging, ließ Tannhäusers Herz höher schlagen.

Von jenseits des Basars strömte der Duft von Tausenden von Brotöfen, deren Steine man in den Schiffen aus Stambul hergebracht hatte. Ein unaufhörlicher Strom von Kamelen und Ochsenwagen schleppte sich hin und her zwischen dem türkischen Lager und Marsaxlokk, dem natürlichen Hafen im Süden der Insel, wo die Armada des Sultans vor Anker gegangen war. Hier sah Tannhäuser das Verwaltungsgenie der Osmanen am Werk, das hinter ihrer Vorherrschaft steckte. Hunderte von Versorgungsschiffen und Galeeren entluden Hunderttausende Zentner von Gerste, Mehl und Reis, Eisen, Kupfer, Blei und Zinn, Honig, Butter, Schiffszwieback, Öl, Zitronen und gesalzenem Fisch, ganze Herden von Schafen und Rindern, Feuerholz und Balken für den Bau und Reisig, Möbel für die Pavillons und Zelte, ungeheure Mengen von Schießpulver, die riesigen, vier und fünf Tonnen schweren Belagerungsgeschütze, Silber- und Goldmünzen für den Sold, Eis für das Scherbett der

Generäle. Bei diesem Unternehmen war jede Unze genau gewogen und berechnet, es war ein Triumph hervorragenden logistischen Überblicks und feinsten Planung.

Atmo 8            Steinbruch

### **1. Sprecher:**

Als die Ritter 1530 auf die Insel kamen, die ihnen von Karl V. als Lehen zuerkannt worden war, lebten etwa 20.000 Menschen auf Malta. Nur die Hauptstadt Mdina im Landesinneren war befestigt, aber die mittelalterlichen Wehranlagen hätten den Türken nur wenige Tage standgehalten. Also konzentrierte sich der Orden auf die Befestigung der Hafencities Birgu und Senglea und die Erneuerung des Forts St. Angelo. Das Geld für die aufwendigen Arbeiten kam durch die Beutezüge der Ritter im östlichen Mittelmeerraum. Auf diesen Kaperfahrten wurden auch muslimische Gefangene gemacht, die als Sklaven auf den Galeeren und bei den Bauarbeiten auf Malta eingesetzt wurden.

**O-Ton 5** DR854 10'36 - 12'13

Emanuel Buttigieg

(( The knights had their own navy ... they were really trying to destroy the knights once for all to stop this menace. ))

### **2. Sprecher:**

Die Ritter hatten ihre eigene Marine ... die wahrscheinlich nie viel größer als etwa sechs Galeeren war, aber sie war es sehr, sehr effizient. Das war ihr Markenzeichen. Mit ihren Kriegsgaleeren konnten die Ordensritter den Osmanen erheblichen Schaden zufügen. Das war wahrscheinlich einer der Gründe für den Angriff und die Belagerung von Malta, weil die Hospitaler oder die Ritter die osmanischen Handelsverbindungen immer wieder unterbrochen haben, besonders auf der sehr wichtigen Strecke zwischen Alexandria und Konstantinopel. Alle Küstenbereiche unter osmanischer Kontrolle wurden ständig von den Rittern angegriffen. Darum waren die Ritter ja auf Malta, die Störung der muslimischen Handelsbeziehungen und der ständige Angriff auf die Außenposten war ein Teil des christlich - muslimischen Konflikts. Der türkische Angriff von 1565 kommt, weil die Osmanen die ganzen Unterbrechungen satt hatten, sie wollten versuchen, die Ritter ein für allemal zu zerstören, um diese Bedrohung zu stoppen.

### **Musik 6**

## **2. Sprecherin:**

Da sich die Zivilverwaltung und Kaufmannschaft der Osmanen hauptsächlich aus zum Islam bekehrten Christen zusammensetzte, erregten seine helle Haut und seine blauen Augen keinerlei Argwohn. Da Tannhäuser mit großer Gelehrsamkeit über die Probleme feuchten Schießpulvers, den Muskatpreis, die Qualität von Stahl und die ewige Ungeduld der Militärs zu reden vermochte und da er sich mit völliger Geläufigkeit in ihre täglichen Gebete einordnete, stellte niemand seine Identität in Frage. Er verschenkte diskret Gold und Opium, als wollte er sich zukünftige Gunst sichern, in Wirklichkeit aber tat er es, um die Zungen zu lösen. Gelegentlich legte er, um seine Überlegenheit über Quartiermeister und Händler zu demonstrieren, wie durch eine zufällige Geste das Rad der Janitscharen oder das Zulfikar-Schwert des Islam frei, die ihm auf beide Arme tätowiert waren, und dann erleichteten sie respektvoll und zogen völlig andere Saiten auf. Tannhäuser mied die Begegnung mit den Offizieren und Männern im Lager, weil dort eine geringe Möglichkeit bestand, daß man ihn erkennen könnte. Ohnehin strömten alle Gerüchte durch den Basar, und die Händler und Krämer wußten insgesamt weitaus mehr über Mustafas Auszahlungen an seine Truppen und die Moral der Männer als die meisten seiner Hauptleute. Auf diese Weise erfuhr Tannhäuser, daß im Augenblick die Insel von etwas über dreißigtausend *Gazi* des Sultans besetzt war und daß zudem noch einmal mehr als dreißigtausend in den Arbeitsbataillonen als Pioniere, Ruderer und Hilfstruppen aktiv waren. Ebenso brachte er heraus, daß mindestens weitere zehntausend Soldaten von verschiedenen Piraten und nordafrikanischen Verbündeten dazustoßen würden. Hassem, der Vizekönig von Algerien, war mit sechstausend algerischen Elitesoldaten von der Berberküste aufgebrochen. El Louk Ali, der Gouverneur von Alexandria, sollte ein Corps ägyptischer Pioniere und Mamelucken-Truppen beisteuern. Der große Torghoud Rais, das »Gezogene Schwert des Islam«, war mit einem Dutzend Galeeren und zweitausend kampferprobten Korsaren unterwegs.

Atmo 9      Drydocks Grand Harbor

## **1. Sprecher:**

Wir stehen am höchsten Punkt von Valletta, in den Upper Barracca Gardens. David Felice zeigt mir den Aufzug, mit dem man zum Fuß der Festungsmauern fahren kann. Dort befindet sich der Eingang zu den Lascaris War Rooms, ein tief im Felsen angelegter Komplex von Tunneln und Räumen, die im Zweiten Weltkrieg die Kommandazentrale der Briten für den Mittelmeerraum beherbergten. 1943 wurde von den Alliierten hier die Landung auf Sizilien vorbereitet. Nach dem Krieg befand sich in den Lascaris War Rooms die Kommunikationszentrale zur Überwachung sowjetischer U-Boote im Mittelmeer.

**O-Ton 6** DR100\_274 26'55 - 29'43

David Felice

(( There was a lift originally in the 1920s ... so as you go through it, you have this fascinating view of the Grand Harbor. ))

## **2. Sprecher:**

Von den 1920er bis in die 1970er Jahre gab es schon mal einen Aufzug hier.

Hauptsächlich für die britische Marine und später für die Seeleute der NATO Schiffe, die so schnell wie möglich in die Stadt wollten. Als Malta sich aus der Nato zurückzog und als die britischen Dienste Malta verließen, wurde er entfernt. Es war ein einfacher Aufzug an den Befestigungsmauern, eine einfache Stahlkonstruktion mit zwei Kabinen ... der dann in Vergessenheit geraten ist. ...

Der neue Lift war 2013 fertig, nach anderthalb Jahren Bauzeit. ... Im Gegensatz zum vorherigen Aufzug ist er nicht an den Bastionswänden befestigt, außer durch eine Brücke ganz oben. Es ist also ein freistehender Turm. Beim World Architecture Festival wurde dieser Lift als das innovativste Transportprojekt prämiert. Weil er in seinem Kontext funktioniert und weil es eine überwältigende Erfahrung ist, ihn zu benutzen. Durch die Verglasung der Kabine hat man diese faszinierende Sicht auf den Grand Harbor.

Atmo 10 Probe Zfinmalta

## **1. Sprecher:**

Am Fort St. Elmo, das während der Großen Belagerung vollständig zerstört wurde, befindet sich die Sacra Infermeria - das Heilige Hospital der Johanniter, das lange Zeit das modernste Krankenhaus im Mittelmeerraum war. Die riesigen Krankensäle auf zwei Etagen werden heute als Konferenzzentrum genutzt, außerdem hat die nationale Tanzkompanie *Zfinmalta* hier ihre Probenräume. Auf der anderen Seite des Hafens, in Birgu, steht das erste Hospital, das die Ritter nach ihrer Ankunft auf Malta 1530 eingerichtet hatten. Es ist auch der hervorragenden Versorgung ihrer Verwundeten zu verdanken, daß die Ordensritter den Angriffswellen der Türken so lange standhalten konnten. In seinem Roman "Das Sakrament" gibt Tim Willocks eine historisch genaue Schilderung dieses Ortes. Carla La Penautier hat Tannhäuser darum gebeten, ihr die Möglichkeit zu verschaffen dort als Pflegerin zu arbeiten. Der Leiter des Hospitals, Pater Lorenzo ist zuerst strikt dagegen, noch nie hätte eine Frau Zugang zu diesen Räumen gehabt, aber Tannhäuser kann seine Bedenken mit ein paar Pfund Opium zerstreuen. Medikamente und vor allem starke Betäubungsmittel werden langsam knapp in der belagerten Stadt.

## **Musik 7**

## 2. Sprecherin:

Der große Krankensaal war zweihundert Fuß lang und hatte nach Süden hin eine Reihe von Fenstern mit Fensterläden. Der Torbogen des Eingangs war mit maltesischem Stein eingefasst. Über dem Bogen waren die Worte *Tuitio Fidei et Obsequium Pauperum* eingemeißelt, das Motto des Ordens, das sie als Verteidiger des Glaubens und Diener der Armen kennzeichnete. Zwei Reihen von je fünfzig Betten standen einander zu beiden Seiten des Mittelgangs gegenüber. Alle Betten hatten einen roten Betthimmel mit Vorhängen, gute Matratzen und feine Leintücher. Rüstungen, Kleidungsstücke und Waffen lagen in Haufen unter den Betten. Die Patienten aßen von silbernem Geschirr, denn die Mönche legten großen Wert auf Reinlichkeit. Der Boden war aus Marmor und wurde dreimal am Tag geputzt. In Weihrauchfässern brannte Tyrusholz, um die Luft zu reinigen, den Geruch der Verwesung zu verdrängen und die Fliegen zu vertreiben. Am anderen Ende des Raumes befanden sich ein Altar, an dem zweimal am Tag die Messe gelesen wurde, und dahinter ein Kreuzifix. An der den Fenstern gegenüberliegenden Wand hing die hochverehrte Fahne, unter der die Ritter ihre Festung auf Rhodos verlassen hatten. Sie zeigte die Jungfrau Maria und das Christuskind über dem Motto *Afflictis Tu Spes Unica Rebus*.

In all unseren Anfechtungen bist Du unsere einzige Hoffnung.

Pater Lazaro erklärte ihr, dies sei das beste Krankenhaus der Welt, mit ebenso hervorragenden Chirurgen und Ärzten. »Unseren Herren, den Kranken«, sagte Lazaro, »fehlt nichts, was wir ihnen geben können. Hier im Heiligen Hospital schlägt das wahre Herz des Ordens.«

Die Wolken des Weihrauchs, die gemurmelten Gebete, die ehrerbietige Konzentration der Mönche, die von Bett zu Bett gingen, um die Wunden ihrer Herren Kranken zu reinigen und zu verbinden, verliehen dem Hospital die Atmosphäre einer Kapelle. Damit ging ein Gefühl der Ruhe einher, das man sich inmitten von so viel qualvollem Leiden kaum vorstellen konnte. So war Carla auch in der Lage, nach dem Schrecken ihrer ersten Begegnung mit der Qual fertigzuwerden.

## Musik 8

## 2. Stunde

### Musik 9

#### 1. Sprecher:

In den siebziger und achtziger Jahren war Valletta am Abend wie eine Geisterstadt. Wenn er nach Geschäftsschluss durch die Straßen ging, war er oft die einzige Person, erzählt Henri Deguara Caruana Gatto. Das sei manchmal richtig unheimlich gewesen. Von dieser Stimmung ist heute nichts mehr zu spüren. Der Tourismus boomt, die Restaurants sind voll und überall eröffnen neue Boutique-Hotels. Eine Entwicklung, die Henri Gatto mit gemischten Gefühlen sieht.

**O-Ton 7** DR877 25'07 - 26'26

Henri Deguara Caruana Gatto

(( I remember, you knew everyone in Valletta ... now for a few thousands you wouldn't even buy a room in Valletta. ))

#### 2. Sprecher:

Ich erinnere mich an die Zeit, als jeder jeden in Valletta kannte, aber von unseren alten Nachbarn ist keiner mehr da. Jetzt kommen andere Leute, meistens Ausländer, nur wenige Malteser, denn die Häuser sind zu teuer. Und man muß viel Geld in die Renovierung stecken. Viele Häuser standen leer und sind verfallen ... vor 15 oder 20 Jahren, waren die Preise am Boden. Für ein paar Tausend Euro konnte man einen Palast kaufen. Das ist lange vorbei, für diese Summe findet man heute nicht mal mehr ein Zimmer in Valletta.

Atmo 11      Innenstadt Valletta

#### 1. Sprecher:

Der beste Kaffee in Valletta, rühmt das Schild am Eingang einer kleinen Bar in der St. Christopher Street. Hier treffe ich Karsten Xuereb, den früheren künstlerischen Leiter des Kulturhauptstadtprogramms. Nach den Wahlen 2013, bei dem die Labor Party das Ruder übernahm, wurde alle Leute ausgewechselt, die bis dahin die Gespräche mit den europäischen Gremien geführt hatten. Der Kulturwissenschaftler, der sich heute mit Fragen des Urbanismus im europäischen Kontext beschäftigt, sieht die Entwicklung seiner Insel kritisch.

**O-Ton 8** DR868 3'16 - 5'11

Karsten Xuereb

(( In the early 2000s there were many discussions and efforts ... make our lives better through disagreement rather than pull up walls. ))

## **2. Sprecher:**

In den frühen 2000er Jahren gab es viele Diskussionen und Bemühungen, unterstützt durch Institutionen wie den British Council, das Goethe-Institut, die Alliance Française ... in Zusammenarbeit mit maltesischen Institutionen. Zum ersten Mal wurde Kultur als eigenständiger Zweig der Politik anerkannt, es wurde eine Stelle für das Kulturerbe eingerichtet, *Heritage Malta*, und ein richtiges Kultusministerium gegründet. Es gab einen Elan, es gab den Versuch, unseren Platz im europäischen und mediterranen Kontext neu zu definieren. Positiv ist, daß wir uns dem europäischen Kulturhauptstadt-Szenario angeschlossen haben, wir feiern das Europäische Jahr des Kulturerbes ... das können wir tun, aber wie es gemacht wird, spiegelt eher den nationalistischen, patriarchalischen Weg wider. Da kommt die alte Silo-Mentalität wieder durch, und auch ein bißchen Nabelschau ... mit sich selbst glücklich zu sein ... sich irgendwie von unseren eigenen Nachbarn zu unterscheiden. Ja, wir sind keine Tunesier, weil wir nicht Nordafrikaner sind, wir sind keine Araber, aber irgendwie möchten wir auch anders sein als unsere unmittelbaren europäischen Nachbarn, anstatt uns in einer europäischen Familie zu engagieren. Man muß ja nicht mit allem einverstanden sein, aber man sollte versuchen, eine Struktur des Dialogs zu finden, die auch den Widerspruch duldet. Also, eine offene Diskussion, wie wir unser Leben verbessern können, anstatt Mauern hoch zu ziehen.

Atmo 12      Mdina

## **1. Sprecher:**

Im Roman "Das Sakrament" schildert Tim Willocks eine Begegnung zwischen Tannhäuser und dem Vater von Carla, der seine Tochter nach der Geburt ihres Sohnes von der Insel verbannt hat. Im Taufregister der Kirche von Mdina hat Tannhäuser den Namen von Carlas Sohn gefunden, Orlandu. Und er erfährt auch, wo sich Orlandu jetzt aufhält, nämlich in Birgu. Aber Tannhäusers Hoffnung, die Insel bald verlassen zu können, zerschlägt sich, als er auf Schleichwegen wieder in die belagerte Stadt zurückkehrt. Orlandu ist mit einem der Boote, die nachts Vorräte, Munition und frische Kämpfer zum Fort St. Elmo auf der anderen Seite des Großen Hafens bringen, mitgefahren. St. Elmo ist ein verlorener Posten, es geht nur darum Zeit zu gewinnen bis vielleicht doch noch Verstärkung aus Sizilien eintrifft. In der nächsten Nacht schiffen sich auch Tannhäuser und Bors nach St. Elmo ein.

## **Musik 10**



## 2. Sprecherin:

An der Spitze jeder Kompanie standen die Ritter nach Zungen gruppiert: Franzosen, Auvergnier und Provenzalen. Die Italiener und Aragoner, hieß es, waren im Augenblick mitten im Getümmel. Das Zischen von Stahl auf Schleifsteinen vermischte sich mit dem Klang der gemurmelten Vaterunser. Die Disziplin war streng, und die Moral war besser, als man es für möglich gehalten hätte. Wie müde und abgeschlagen sich die Soldaten auch fühlten – eine gemeinsame Kraft schien sie zu verbinden. Sie hatten wohl den Heiligen Geist heraufbeschworen. Tannhäuser hatte derlei schon früher verspürt, auf der anderen Seite der Belagerungsmauer, wo man Allah als Kraftquelle zitierte. Was war der Unterschied, um den es hier ging, dessentwegen sich diese Krieger gegenseitig zerfleischten? Ging es um den Namen – das Wort – für das gleiche Konzept eines göttlichen Wesens? Oder gab es gar nichts Göttliches, und all dies hier war die einzige bindende Kraft, nur von Menschen geschaffen, von Männern, die sich hier aus Gründen wiederfanden, die niemand erklären konnte, die durch puren Zufall an ihre Gruppen geschmiedet waren: durch ihre Geburt, durch ihr Land, durch das Schicksal?

Tannhäuser hatte selbst auf der anderen Seite gestanden und das gleiche Prickeln verspürt, das er nun wieder fühlte. Für eine gemeinsame Sache zu kämpfen und zu sterben, für Gut oder Böse, für gleichgültig welchen Gott – es würde den genau gleichen Zwang in ihnen allen hervorrufen. Bors hatte den Nagel auf den Kopf getroffen. Die gleiche Liebe. Der Zauber war überwältigend. Gegen seinen Willen merkte er, wie sein Herz sich nach dem Kampfgetümmel sehnte. Sein Mentor Petrus Grubenius wäre verzweifelt.

Du bist nur des Jungen wegen hergekommen, versuchte Tannhäuser sich wieder ins Gedächtnis zu rufen. Amparo wartete auf ihn, und wenn sie ihn ansah, dann erblickten ihre Augen nur ihn allein. Einen solchen Blick hatte er noch nie erlebt, außer vielleicht in Erinnerungen, die so lang verloren schienen, daß sie nur mehr ein Traum waren. Erst hier, im Geruch von Pulverdampf, wurde ihm klar, daß er sie liebte. Doch liebte er diesen Kriegsgestank mehr als Amparo? Und was war mit der Contessa, deren Hand er gewonnen hatte? Zwei wunderbare Frauen und ein herrlicher Krieg wetteiferten um seine Gunst.

»Ich muß so verrückt sein wie die anderen«, murmelte er vor sich hin.

»Mattias«, knurrte Bors. Tannhäuser faßte sich und schaute ihn an. »Was ist los mir dir? Du starrst den Mond an, als glaubtest du, dort eine Antwort finden zu können. Das kannst du aber nicht.«

Atmo 13      Band Club, Zejtun

## 1. Sprecher:

Zejtun, eine kleine Stadt südlich von Valletta. Der Platz vor der Kirche strahlt noch die Atmosphäre eines traditionellen Zentrums aus. Im Pandora Theater hat die nationale Ballettkompanie *Zfinmalta* gerade *Carmen* gezeigt. Mit dieser Choreographie des früheren Ballettdirektors Jose Agudo tourt die Kompanie durch Malta und will vor allem die kleinen, oft kaum noch genutzten Bühnen in den Dörfern wieder zu neuem Leben erwecken. Nach der Aufführung treffen sich die Tänzer und einige der Zuschauer vor dem Band-Club, dem Klubhaus der Dorfkapelle. Meistens gibt es zwei Klubhäusern in den Dörfern, das eine gehört zur Labor Party, das andere zu den Nationalisten. Diese Dualität bestimme das Leben auf Malta und gelte für alle gesellschaftlichen Bereiche, meint der Kunstdozent Raphael Vella. Nur bei den Festas, den traditionellen Feiern des Dorfheiligen kommen alle zusammen. Aber das sei nur ein kurzer Moment, danach stünden wieder Rivalität und Konkurrenzdenken auf der Tagesordnung.

**O-Ton 9** DR866 7'34 - 9'05

Raphael Vella

(( You find rivalry everywhere ... the whole european capital of culture this year as one big festa, I think is wrong. ))

## 2. Sprecher:

Rivalitäten gibt es überall, aber je kleiner die Gesellschaft, desto größer die Rivalitäten. Wir haben leider diese bipolare Ausrichtung in Malta, die Jahrhunderte zurückreicht. Das ganze Land ist extrem gespalten, alles wird sofort politisiert und entweder der einen oder der anderen Partei zugeordnet. Wenn man die aktuelle Regierung in bestimmten Punkten kritisiert, wird man sofort als nationalistisch, also zur Oppositionspartei gehörig, eingestuft. Und das macht eine objektive Diskussion sehr schwierig. Aber ich denke nicht, daß die Lösung darin besteht, alle Differenzen unter den Teppich zu kehren und so zu tun, als gäbe es keine Probleme. Ich bin zum Beispiel nicht damit einverstanden, daß die europäische Kulturhauptstadt in Valletta nur unter dem Sammelbegriff der *Festa* betrachtet wird. *Festa* ist ein Teil der maltesischen Kultur und viele Menschen widmen ihr Leben der Ausrichtung und Organisation der Feierlichkeiten ... und ich respektiere das ... aber die gesamte europäische Kulturhauptstadt in diesem Jahr als ein großes Fest zu betrachten, halte ich für falsch.

Atmo 14      Carneval Nadur

## **1. Sprecher:**

Tannhäuser weiß, daß die Türken keine Gefangenen machen werden. Jeder Ritter auf den halbzerfallenen Festungsmauern von St. Elmo weiß das auch. Im letzten Moment, als jedem klar ist, daß sich die Festung nur noch wenige Stunden halten wird, verkleidet er sich als türkischer Gefangener der Ritter. Es sind Gefolgsleute seines Ziehvaters Abbas bin Murad die ihn im Verließ finden und ihn in das Lager des türkischen Heeres auf der Hochebene von Marsa transportieren. Im Wegreiten gelingt es ihm trotz der Fieberschauer, die seinen Geist vernebeln, Orlandu zu retten. Mit letzter Kraft erzählt er seinen Weggefährten, daß dieser Junge ihm Wasser gegeben hätte, als er in der Gefangenschaft der Ritter fast am Verdursten war. Danach fällt er in eine tiefe Ohnmacht. Es wird Wochen dauern, bis er sich von seinem Wundfieber erholt. Im Zelt von Abbas wird er von einem äthiopischen Sklaven gepflegt.

## **Musik 11**

### **2. Sprecherin:**

Der Tag brach an, als Tannhäuser aufwachte. Irgendetwas sagte ihm, dass alles vorüber war und es ihm wieder gutging. Er war zwar schwach und zu einem jämmerlichen Knochengestell zusammengeschrumpft, aber alles, was ihn so geplagt hatte, war verschwunden. Er schaute den Äthiopier an und sah, daß der Diener dies auch wusste. Auf wackeligen Beinen erhob sich Tannhäuser von seinem Bett und wanderte in den hellen Tag hinaus, den Äthiopier stets an seiner Seite. Abbas' Zelt war auf einem Hügel aufgeschlagen, der einen Blick auf die Marsa bot, die breite Ebene zwischen Sciberras und Corradino und dem landseitigen Ende des Großen Hafens. Auf der Ebene von Marsa hatte sich das türkische Heerlager ausgebreitet – Zelte, Küchen und Vorratslager und dann das stetig wachsende Feldlazarett, wo weniger vom Glück begünstigte Krieger als Tannhäuser lagen und in der grausamen Hitze dahinsiechten. Tannhäuser und der Äthiopier gingen bis zum Bergrand und blickten von dort auf eine Szene hinunter, die der Schlund des Ätna hätte sein können.

Eine dichte graue Wolke hing über der Küste mit ihren Halbinseln und Buchten. Hervorquellender Rauch und Mündungsfeuer bildeten die Speichen eines riesigen Rades, das sich über den Galgenpunkt und St. Elmo erstreckte und über die Anhöhen von Scibberas, Salvatore, Margharita und Corradino, wo sie standen.

Im Mittelpunkt dieses wütenden Höllenfeuers lagen Birgu und L'Isola. Ein schreckliches Heulen erhob sich in die Morgenluft, und die Legionen des Sultans stürmten über die Ebene und über die mit Leichen angefüllten Gräben, um wie eine riesige Welle gegen die rauchgeschwärzten Bastionen der beiden Festungen zu schwappen. Leitern wurden erhoben. Brennende Reifen und Feuertöpfe stürzten auf die Angreifer herab, und schließlich begann auf den zerstörten Festungsmauern das Gemetzel im Kampf Mann gegen Mann.

Nach seinem schier zeitlosen Aufenthalt im Zelt kam Tannhäuser das wahnsinnige

Brodeln vor seinen Augen wie ein abwegiger Fiebertraum vor, der nicht von dieser Welt war. Aber dies war die Welt, seine Welt. Die Erkenntnis, daß er sich schon bald wieder hineinstürzen mußte, für die eine oder die andere Fahne, erfüllte ihn mit Grauen, Übelkeit und einer ungeheuren Sehnsucht nach der Hilflosigkeit, aus der er soeben aufgetaucht war. Tannhäuser schaute zu dem Äthiopier. Zum erstenmal wirkte der Diener nicht beherrscht und vorsichtig. Er sah aus wie eine Katze, die von einem Fensterbrett aus zuschaut, wie auf der Straße zwei Hundemeuten miteinander kämpfen. Er blickte zu Tannhäuser, wandte sich sogleich um und ging zum Lager zurück. Tannhäuser blickte ihm nach. Die Übelkeit hatte sich in Hunger verwandelt, in eine gierige Sehnsucht nach Fleisch. Er schaute nicht auf die Schlacht zurück, sondern machte sich auf die Suche nach einem Frühstück. In der Küche fand er heraus, daß man den 2. August schrieb und er also beinahe sechs Wochen im Zelt gelegen hatte. Als er ins Zelt zurückkehrte, war der Äthiopier fort. Tannhäuser sah ihn dort nie wieder.

Atmo 15      Grand Harbor

### **1. Sprecher:**

Die Hochebene von Marsa ist heute dicht bebaut und schließt sich an den Städteverbund um Valletta im Norden, Birgu, Senglea, Kalkara und Paola im Süden des Großen Hafens an. Wird die nur etwa 250 Quadratkilometer große Insel in naher Zukunft so etwas wie ein Hongkong im Mittelmeer? Ein großer Teil von Malta ist heute schon eine einzige große Stadt, sagt Toni Sant, der in Valletta das Kulturzentrum "Spazju Kreattiv - Kreativer Raum" leitet. Man merkt oft gar nicht, daß man von einer Stadt in eine andere wechselt, so sehr sind die urbanen Strukturen schon miteinander verschmolzen.

**O-Ton 10** DR879 12'01 - 13'33

Toni Sant

(( The example I give is of a smoker ... pockets where we are still able to appreciate and celebrate what could have been. ))

### **2. Sprecher:**

Nehmen wir einen Raucher ... jemand, der Lungenkrebs hat. Es geht mir nicht um die Frage, ob der Raucher an Lungenkrebs sterben wird, sondern wie lange er leben wird, bevor er stirbt. Ich denke, der Schaden ist bereits angerichtet. Das Malta, nach dem wir uns sehnen, gibt es nicht mehr. Der Bauboom, die immer wachsende Zahl an Autos, die Überbevölkerung ... das können wir nicht rückgängig machen, der "point of no return" ist bereits überschritten. Es reicht, wenn man sich die Schätzungen zur Bevölkerungsentwicklung anschaut ... in fünfzig Jahren etwa wird Hongkong im Vergleich zu Malta idyllisch wirken. Das ist eine sehr dystopische Vision und ich möchte lieber nicht darüber nachdenken, wenn ich ehrlich bin. Aber wir können Pläne

machen, um die kleinen Gebiete und Räume zu bewahren, die uns erlauben, das zu schätzen und zu feiern, was hätte sein können.

Atmo 16      St. John Cathedral

### **1. Sprecher:**

Feiern oder würdigen, was hätte sein können, berührt auch eine Dimension, die in den Gesprächen zwischen Mattias Tannhäuser und dem türkischen Offizier Abbas bin Murad anklingt. Obwohl beide Männer des Krieges sind, teilen sie doch die Sehnsucht nach einer Welt, in der sich die Menschen nicht mehr gegenseitig abschlachten, weil sie unterschiedlichen Religionen angehören. Abbas weiß, daß Tannhäuser vor vielen Jahren die Eliteeinheit der Janitscharen verlassen hat, weil er es nicht übers Herz brachte dem Befehl des Sultans Folge zu leisten und dessen Urenkel zu ermorden. Mitglieder der eigenen Familie zu töten, die vielleicht später die vorgesehene Thronfolge stören könnten, war im osmanischen Reich Tradition. Was Abbas nicht weiß, ist Tannhäusers Verbindung zu den Ordensrittern. Für ihn ist er ein Händler, der von einer Reiterpatrouille aus Mdina bei einem Überfall auf eine türkische Geschützstellung gefangen genommen wurde. Obwohl es Tannhäuser zuwider ist, den Mann, den er so verehrt, zu belügen, hat er keine andere Wahl als ihn in diesem Glauben zu belassen.

## **Musik 12**

### **2. Sprecherin:**

Abbas kehrte in finsterner Stimmung in sein Zelt zurück. Tannhäuser – oder Ibrahim, wie Abbas ihn kannte – schloß sich ihm in seinen Gebeten an. Danach aßen sie an einem niedrigen Tisch aus poliertem Kirschholz. Abbas war nun über fünfzig Jahre alt, wurde von seinen Kameraden sehr bewundert und von seinen Männern verehrt, für deren Wohlergehen, Pferde und Ausrüstungen er einiges aus seiner eigenen Schatulle beisteuerte. Sein Bart war inzwischen stahlgrau, und zwei helle Narben zeichneten ihm Brauen und Wange. Ansonsten war er noch so schlank und elegant wie an dem Tag, als er Mattias beim Leichnam seiner Mutter gefunden hatte.

Auf der drei Monate langen Reise, die sie vor fünfundzwanzig Jahren miteinander gemacht hatten, aus der Wildnis der Fogarasch-Berge bis in die großartigste Stadt der Welt, hatte Abbas Tannhäuser die ersten Grundlagen der türkischen Sprache und die Rituale der täglichen Gebete beigebracht und ihm erklärt, wie er sich als Zögling der Enderun-Militärakademie in Istanbul zu verhalten habe. Im Gegenzug hatte Tannhäuser oder besser Ibrahim seine Fertigkeiten im Instandsetzen von Geschirren, in der Pferdepflege und Reitkunst unter Beweis gestellt. Obwohl die Männer, die seine Mutter und seine Schwester ermordet hatten, auch unter Abbas' Befehl gestanden hatten, gab Mattias ihm keine Schuld. Da er keine anderen Verbündeten hatte, fehlte

ihm vielleicht auch der Mut dazu. Statt dessen verehrte er den Mann, und in gewisser Weise war der Abschied von ihm, als er ihn der Disziplin des Enderun überließ, für Mattias wesentlich herzzerreißender gewesen als der Abschied von dem Dorf seiner Geburt. Seither waren sie einander nur einmal wieder begegnet, im Iran, wo die Türken Erewan zerstört und den Palast von Tahmasp Schah dem Erdboden gleichgemacht und in Nachitschewan keinen Stein auf dem anderen gelassen hatten. Seit der Zeit vor Christi Geburt hatten diese Gebäude hier gestanden – bis die Janitscharen gekommen waren. Sie hatten sich damals bei einer Zeremonie getroffen, bei einer Truppenparade und der Ausgabe von Belohnungen am Rande der zerstörten Stadt, ehe man die Schiiten weiter in Richtung des Oxus verfolgte. Mattias hatte als Anführer seiner *Orta* das Belohnungsgeld in Empfang genommen, das seinen Männern für ihre Rücksichtslosigkeit und ihren Heldenmut zukam. Abbas hatte ihm zu seiner ehrenvollen Laufbahn gratuliert und ihn zum Tee eingeladen, und sie waren übereingekommen, daß sie irgendwann einmal, wenn die Umstände es erlauben würden, ihre Freundschaft erneuern müßten. Doch die Umstände erlaubten es nie.

Atmo 17      Fähre Valletta-Sliema

### **1. Sprecher:**

Valletta ist ein Beispiel für die Synthese verschiedener Kulturen, meint Vicki Anne Cremona, die an der Universität Malta das Institut für Theater und Tanz leitet. Ihrer Vorbereitungsarbeit auf europäischer Ebene ist es zu verdanken, daß Malta überhaupt den Zuschlag für den Status einer Kulturhauptstadt bekommen hat. Denn es ginge nicht nur um Valletta, sagt sie, alle Städte auf der Hauptinsel und auch auf der kleineren Nachbarinsel Gozo sollten von dem Programm profitieren. Von dieser Idee ist unter dem neuen Team, das nach der Wahl 2013 das Ruder übernommen hat, nicht mehr viel übriggeblieben. *Valletta 2018* hätte die Chance für eine Erneuerung der kulturellen Infrastruktur sein können, wie sie von anderen Kulturhauptstädten genutzt wurde. Aber wenn man die maltesische Kultur wirklich zeigen wolle, müße man auch die europäische Dimension im Blick haben.

**O-Ton 11** DR872 39'43 - 42'03

Vicki Anne Cremona

(( Valletta was conceived by the knights of Malta as symbol of triumph ... was manifested not only architecturally but also culturally. ))

### **1. Sprecherin:**

Valletta ist von den Malteserrittern als Symbol des Triumphes konzipiert worden. Die Stadt ist das Symbol für einen Sieg, den die Europäer und die Malteser gemeinsam errungen hatten. Die Ritter kamen aus allen Teilen Europas - aus Schweden, aus Deutschland, aus England, aus Spanien, aus Italien, aus Frankreich, usw. Es waren

also Vertreter aus fast allen Ländern Europas, die Seite an Seite mit den Maltesern gegen das Osmanische Reich gekämpft und gewonnen hatten.

Valetta als Symbol für diesen gemeinsamen Kampf, sollte eine Stadt für alle Menschen werden. Neben den Ordensrittern waren auch alle Kategorien der maltesischen Gesellschaft vertreten. Von den Reichen bis hin zu den Armen, die in den Palästen als Personal angestellt waren. Ein Querschnitt durch die gesamte maltesische Bevölkerung. In diesem Sinn repräsentiert Valletta wirklich das Zusammenkommen verschiedener Kulturen ... die maltesische Komponente drückt sich sehr stark in den Kirchen aus, während der Gesamtplan eher den europäischen Geist zeigt. Und diese Vermischung oder Verschachtelung zeigt sich nicht nur in der Architektur sondern in allen kulturellen Bereichen.

Atmo 18      Brandung Sliema

### **1. Sprecher:**

Die Vernichtung des Fort St. Elmo erlaubt den Türken die Bucht von Marsamxett, nördlich des Monte Sciberras, wo später Valletta erbaut wurde, zu nutzen. Hier haben auch die algerischen Korsaren ihre Galeeren vertäut. Auf einer Schiffswerft entdeckt Tannhäuser Carla's Sohn Orlandu, er kauft ihn frei und bringt ihn bei den Pferdepflegern von Abbas bin Murad unter. Hier ist er sicher. Tannhäuser will wieder die Seite wechseln und zurück nach Birgu. Dort warten Carla und Amparo und Bors auf ihn. Und sein Pferd Buraq, um das sich Amparo liebevoll kümmert.

### **Musik 13**

#### **2. Sprecherin:**

Tannhäuser wendete sein Pferd und ritt so eilig, wie er es nur wagte, über die Höhen. Er erklomm die Bergflanke des Corradino. Als er an Abbas' Zelt vorbeikam, sah er dort Orlandu, der Pferdeäpfel in eine Schubkarre schaufelte. Orlandu hielt inne, als Tannhäuser abstieg.

»Wir werden uns jetzt eine Weile nicht sehen«, sagte Tannhäuser.

Sofort schaute der Junge betrübt drein, straffte aber tapfer die schmalen Schultern.

»Du bleibst beim Gefolge von General Abbas. Er ist weise und gerecht, und er wird darauf sehen, dass dir kein Leid zustößt. Sag ihm nichts von unserer Freundschaft. Sag ihm, wenn es sein muß, was ich ihm auch selbst schon erzählt habe: daß du mir einen Gefallen erwiesen hast, als ich als Sklave in der Festung St. Elmo gefangen war. Ich wäre beinahe verdurstet, und du hast mir Wasser aus einer Ziegenlederflasche gegeben. Als ich dich von dem Algerier loskaufte, habe ich diese Schuld abgetragen, wie Allah es befiehlt. Verstehst du?«

Orlandu nickte.

»Eine Flasche aus Ziegenleder.«

»Vergiß nicht, du bist jetzt ein Mann – und ein Malteser noch dazu. Ich kenne kein Volk, das zäher ist. Wie schon der heilige Paulus geschrieben hat, mußt du nun alles Kindliche ablegen. Arbeite hart, bete mit den Heiden, lerne ihre Sprache! Du hast die Gefangenschaft bei Salih Ali überlebt. In dieser Umgebung wirst du wie ein Fürst leben.«

Er trat einen Schritt näher und beugte sich vor.

»Wenn Malta fällt und ich bis dahin noch nicht zurückgekehrt bin und wenn Abbas sich in Richtung Stambul einschiff, dann mußt du mit ihm gehen.«

»Über das Meer?«

»Betrachte es als Teil deiner Erziehung, und gib mir dein Wort darauf! Bei den Tränen der Heiligen Jungfrau Maria.«

»Ich gebe dir mein Wort, bei den Tränen der Heiligen Jungfrau Maria.«

»Gut. Solange du bei Abbas bleibst, kann ich dich wiederfinden. Auch wenn es Monate oder Jahre dauert.«

Orlandu schluckte seine Tränen herunter.

»Glaubst du mir?« fragte Tannhäuser.

»Ja, mein Vertrauen ist das einzige, was ich nicht vortäuschen muß«, antwortete der Junge.

Bei diesen Worten traten Tannhäuser beinahe selbst Tränen in die Augen. Er nickte schließlich feierlich und nahm den schweren Goldring vom Finger, um ihn Orlandu in die Hand zu drücken.

»Behalte ihn als ein Zeichen unserer Freundschaft. Während du ihn trägst, geschieht dir kein Unheil.«

Das war völliger Unsinn, zweifellos, aber Orlandu schaute den Ring an, als wäre es der Heilige Gral. Tannhäuser wußte, daß der Ring ihm in den Prüfungen, die noch vor ihm lagen, Mut schenken würde.

»Zeige ihn niemand, sonst mußt du ihn mit deinem Leben verteidigen. Versteck ihn in deinem Hintern!«

Orlandu fragte: »In meinem Hintern?«

»Ich kenne Männer, die da sogar Messer verborgen haben und sonst noch allerlei. Wenn Abbas dich je zurücklassen oder gar verkaufen will, dann zeigst du ihm den Ring, und nur ihm allein. Sag ihm, daß er mein Pfand ist – er wird ihn erkennen – und daß du ihn anflehst, den Ring zu ehren, bis ich zurückkehre.«

Orlandu nickte. »Wo gehst du hin?«

»Was dich – und Abbas – betrifft, so bin ich nach Tripolis gegangen.«

Orlandu warf einen Blick in Richtung auf das Kanonengrollen über der Bucht. Dann schaute er wieder zu Tannhäuser, voller Angst und Zweifel. Er kämpfte offensichtlich mit der Frage, warum Tannhäuser ihn nicht mitnehmen könne, stellte sie aber nicht.

»Jetzt komm und umarme mich«, sagte Tannhäuser. »Wir wollen einander viel Glück wünschen, bis wir uns wiedersehen.«



Orlandu schmiegte seinen Kopf an Tannhäusers Brust und umarmte ihn ganz fest. Tannhäuser drückte die Schultern des Jungen, die sich in seinen großen Händen jämmerlich klein und zerbrechlich anfühlten. Sollte er ihn vielleicht doch lieber mitnehmen? Nein, es war wesentlich sicherer, wenn Orlandu bei Abbas bin Murad blieb. Tannhäuser schob den Jungen ein Stück von sich und wandte sich wieder zu seinem Pferd. Er stieg auf und winkte Orlandu, der reglos dastand, zum Abschied. Dann ritt er fort.

Atmo 19      Grand Harbor

### **1. Sprecher:**

An manchen Tagen liegen drei Kreuzfahrtschiffe im Großen Hafen. Tourismus ist eine der Haupteinnahmequellen für die Mittelmeerinsel. Nicht an allen Orten gelingt es, die wirtschaftlichen Interessen mit der Bewahrung des reichen Kulturerbes zu verbinden. Aber die Neugestaltung der Kaianlagen unterhalb der Festungsmauern ist ein Beispiel für ein ausgewogenes Projekt, meint David Felice.

**O-Ton** 12 DR100\_274 33'36 - 36'26

David Felice

(( One of the issues with cruise liners ... reflected in the seawater is something that you would have wanted back. ))

### **2. Sprecher:**

Als wir die neuen Kais entwarfen, waren die Kreuzfahrtschiffe schon ziemlich groß, aber wir wußten, daß die Super-Cruise-Liner kommen werden, Schiffe, die vier, fünf, sechstausend Menschen an Bord haben. So ein Schiff will man nicht direkt neben der Festungsmauer haben, weil das die ganze Perspektive verändert. Wenn man hoch oben auf der Hauptstraße von Valletta läuft, kann man heute manchmal schon die Masten der größeren Schiffe sehen. Wir wollten die Schiffe also in einer gewissen Entfernung halten und sie durch ein zusätzliches Wasserbecken von der Festungsmauer trennen. Da unten sieht man eine Reihe von alten Gebäuden, die außerhalb der Festungswälle sind. Die wurden gebaut, als die Angst vor dem Krieg nachließ und man mehr Platz für die Warenlager brauchte. Das muß ein großer Moment für die Ritter gewesen sein, zu entscheiden, daß es jetzt sicher genug war, um auch außerhalb der Mauern zu bauen. Eines der ersten Projekte dieser Art wurde von Großmeister Pinto initiiert. Wir haben ein Dokument gefunden, das die Eröffnung der neuen Hafenanlagen Anfang des 18. Jahrhunderts beschreibt ... zu dem Anlaß wurde auch ein Musikstück komponiert. Die Speicher stehen sehr nah am Wasser und die Fassaden haben sich im Wasser gespiegelt. Das war sicherlich so gewollt. Lange Zeit wurde die Spiegelung durch einen Betonkai verhindert. Den haben wir aufgebrochen, um das zusätzliche Hafenbecken zu schaffen. Dabei haben wir den ursprünglichen Kai der Ritter gefunden mit den Stufen, die zu den Speicherhäusern führten. Wenn man jetzt auf diesem

restaurierten Kai läuft, sieht man wieder die Spiegelung der Lagerhäuser im Wasser. Es ist wichtig, daß solche Bilder auch wiederhergestellt werden, nicht nur die Gebäude. Es ist eine optische Erfahrung, die zur Stadt gehört.

Atmo 20      Grand Harbor, Nacht

### **1. Sprecher:**

Mithilfe des maltesischen Schmugglers Gullu Cakie, gelingt es Tannhäuser auf verschlungenen Wegen wieder in die belagerte Stadt Birgu zu kommen. Sein alter Freund Bors eröffnet ihm, daß der Inquisitor Ludovico in der Stadt ist. Wie er es geschafft hat, in den Ritterorden aufgenommen zu werden, weiß er nicht, aber er hat mit eigenen Augen gesehen, daß Ludovico Seite an Seite mit den Rittern auf den Festungswänden kämpft. Tannhäuser ahnt, daß dieses Engagement Teil eines Plans ist, der über die Zeit der Belagerung hinausreicht, aber er kann sich nicht vorstellen, was der Inquisitor wirklich vorhat.

### **Musik 14**

### **2. Sprecherin:**

Tannhäuser folgte Bors die Mauertreppe hinauf. Sie erreichten die Mauerkrone und drehten sich um. Tannhäuser blieb wie angewurzelt stehen und blinzelte bei dem Anblick, der sich ihm bot.

Vor nicht ganz zwei Monaten war er aus der Stadt fortgegangen. Damals war noch kaum ein Schuß auf Birgu abgegeben worden. Nun war es eine wüste, öde Geisterlandschaft, die von Schuttbergen gesäumt war. Löcher und Risse durchzogen das Mauerwerk von San Lorenzo, vom Heiligen Hospital, vom Arsenal und vom Gerichtshof. Ganze Straßenzüge waren bis auf die Grundmauern abgetragen. Zahllose Häuser ragten ohne Dach in den Himmel hinauf. Das Kastell St. Angelo lag da wie der Herrschaftssitz eines untergegangenen Königreiches. Außer dem Flackern der Wachtfeuer rührte sich in der ganzen Ödnis nichts, als hätte man den Ort bereits zu Anbeginn aller Zeiten geplündert und verlassen, als seine Einwohner noch Wilde waren und sich in Tierfelle kleideten.

»Die Frauen«, erkundigte sich Tannhäuser. »Carla, Amparo, leben sie noch?«

»Sie sind unversehrt«, erwiderte Bors. »Zumindest körperlich.«

»Und sonst?«

»In dieser umnachteten Festung sind nur noch wenige übrig, die nicht bis ins Mark hinein betrübt sind. Selbst ich fühle mich zuweilen matt, dabei würde ich dieses Schlachtfeld nicht für alle Paläste der Welt eintauschen.« Tannhäusers Augen schweiften zur Herberge von England an der Majestral-Straße. Sie schien als eines der wenigen Gebäude nicht zerstört worden zu sein. Bors folgte seinem Blick. Als

Tannhäuser sich anschickte, die Treppe hinunterzugehen, sagte er: »Die Frauen leben nicht mehr in der Herberge.«

Tannhäuser schaute ihn an.

»Vor kaum einer Woche ist Carla mit all ihren Habseligkeiten ausgezogen, geflohen, als hätte sie im Haus ein Gespenst gesehen. Sie sagt, sie hat ein Bett im Hospital, wo sie schlafen kann, wann immer sie will, und wo sie immer für die Kranken da sein kann.«

»Und Amparo?«

»Amparo lebt in den Stallungen und schläft auf dem Stroh bei Buraq. Mach dir keine Sorgen! Ich habe immer ein Auge auf die beiden gehabt.« Bors zuckte die Achseln, als Tannhäuser die Stirn runzelte. »Die beiden sind ziemlich eigensinnig, nicht wahr?«

**O-Ton 13 DR854 34'51 - 37'54**

Emanuel Buttigieg

(( After 1565, there was the expectation that the ottomans would come back ... continue to be a very important source of income for the island. ))

## **2. Sprecher:**

Nach 1565 dachte man, daß die Osmanen bald wieder angreifen würden, was dann aber doch nicht passiert ist.

## **1. Sprecher:**

Emanuel Buttigieg

## **2. Sprecher:**

Es hat Piraten gegeben, die ein paarmal auf der Insel gelandet sind, deshalb wurden dann auch Wachtürme überall an der Küste gebaut - nachdem man Valletta und den Großen Hafen befestigt hatte. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts gab es noch einmal einen ziemlich großen Angriff ... als eine große muslimische Flotte im Süden der Insel landet ... dabei wurde das Dorf Zejtun verwüstet. Aber es hätte schlimmer kommen können, wenn die Ritter nicht schon die Verteidigungsanlagen um den Großen Hafen entwickelt hätten. Nach dieser Zejtun-Episode gab es keinen großen Angriff mehr. Aber von Zeit zu Zeit gab es einen allgemeinen Alarm, das heißt, Nachrichten erreichten Malta, daß die Osmanen daran denken, wiederzukommen. Und das wiederholt sich mehrfach im 18. Jahrhundert. Und jedes Mal kann man sehen, wie sich die Verteidigungsmaschinerie in Bewegung setzt - die Festungsanlagen werden inspiziert, Vorratslager werden aufgefüllt, Ritter aus ganz Europa werden auf die Insel gerufen. Aber das ist immer nur falscher Alarm. Ein Kollege von mir nannte das einmal so etwas wie eine pathologische Besessenheit. Weil man immer noch im Krieg gegen die Muslime ist. Malta wird also immer sicherer - im 18. Jahrhundert gibt es kaum noch Piratenüberfälle - und das liegt auch daran, daß die Flotte des Ordens und

die maltesischen Korsaren, den Krieg auf die andere Seite tragen. Die Angriffe auf die osmanischen Handelsrouten bleiben eine wichtige Einnahmequelle für die Insel.

Atmo 21     Steinbruch

### **1. Sprecher:**

Der hölzerne Belagerungsturm, von dem Abbas Tannhäuser während seiner Genesung im türkischen Feldlager erzählt hat, ist im Einsatz. Die Verteidiger von Birgu sind entsetzt, denn diese archaische Kriegsmaschine eröffnet den Türken ein freies Schußfeld in unmittelbarer Nähe der Bastion. Tannhäuser erinnert sich an eine Episode aus dem Krieg in Ungarn 1532 und macht dem Großmeister den Vorschlag, den Turm von unten zu beschießen. Dazu muß ein Tunnel durch die Festungsmauer gegraben werden.

### **Musik 15**

### **2. Sprecherin:**

Tannhäuser hockte sich auf die oberste Treppenstufe und beobachtete, was sich unter ihm abspielte. Maltesische Maurer mit großen Lederschürzen, bewaffnet mit Meißeln, Stemmeisen und schweren Hämmern, versammelten sich am Fuß der Mauer um La Valette. Es entspann sich ein kurzer Disput darüber, wie man am besten einen Gang zum Fuß des Belagerungsturms anlegen sollte. Der Maurermeister musterte die Maße der Steine im Mauerverbund gründlich und zeichnete mit dem instinktiven Wissen, das er nicht weiter erläuterte, mit Kreide eine Zahlenreihe auf verschiedene Steinblöcke. Dann machte sich der Trupp mit einer Gründlichkeit an die Arbeit, die alle Zuschauer erstaunte. Mörtel und Steine wurden herausgeschnitten, und innerhalb einer halben Stunde klaffte bereits ein grob gehauener Torbogen in der untersten Mauerschicht, der groß genug war, daß zwei Männer nebeneinander hineinpaßten. Dahinter befanden sich Gesteinsbrocken, die etwa so groß wie Ziegenköpfe waren. Mit Schaufeln und Stemmeisen wurden sie herausgebrochen und abtransportiert. Den Hohlraum, der entstand, stützten Zimmerleute mit Balken ab.

Schließlich wurde eine Kanone herbeigeschoben – ein Buggeschütz von einer Galeere, das man auf eine Lafette montiert hatte. Kanoniere luden und befüllten sie mit Pulver. Diese Kanone konnte eine achtundvierzig Pfund schwere Kanonenkugel abschießen. La Valette befahl für die erste Ladung genau dieses Gewicht. Die Zimmerleute legten Planken über den unebenen Boden des Tunnels, und dann begaben sich zwei Maurer mit Schmiedehämmern hinein, um die äußeren Steine des Mauerfußes auszuschlagen. Tannhäuser und Bors bezogen mit ihren Musketen in den Schießscharten Stellung. Sie beobachteten die Türken auf der Plattform, als einer der Scharfschützen nach unten deutete. Wie ein Mann richteten alle ihre Musketen auf das Loch, das nun in der Mauer aufbrach. Im selben Moment erhoben sich Tannhäuser und Bors, stützten ihre

Gewehre auf die Mauerzinne und feuerten. Während die Türken noch versuchten, ihrer Verwirrung Herr zu werden, erhob sich entlang der Bastion der Provence ein Dutzend Hakenbüchenschützen und feuerte.

Tannhäuser reckte den Kopf über die Brüstung. Aus dem Loch in der Mauer fuhr ein Feuerstrom. Der Belagerungsturm geriet ins Wanken. Rauch wirbelte auf.

Pulvervorräte und Feuergranaten entzündeten sich mit ohrenbetäubendem Getöse. Überall taumelten brennende Menschen. Befehle wurden geschrien. Sklaven eilten herbei und lösten die Halteseile, die den Turm verankerten. Sogleich begannen die christlichen Scharfschützen, sie von ihren Schießscharten aus ins Visier zu nehmen und zu feuern.

## **Musik 16**

### 3. Stunde

#### Musik 17

Atmo 22      Innenstadt Valletta

##### 1. Sprecher:

Fast 300 Jahre lang war Malta im Besitz des Johanniterordens, der das Gesicht der Insel geprägt hat. Die Festungsbauten und die Paläste in Valletta und anderen Städten sind das materielle Zeugnis der Ordensritter, aber ihr Erbe geht noch tiefer. Der Historiker Emanuel Buttigieg erklärt, wie sehr die maltesische Identität bis heute von dieser Zeit bestimmt wird.

**O-Ton 14** DR854 43'26 - 46'06

Emanuel Buttigieg

(( The impact was enormous, just in terms of numbers ... This is still with us unconsciously or consciously. ))

##### 2. Sprecher:

Die Präsenz der Ordensritter führt zu einem enormen Anwachsen der Bevölkerung. Weil die Ritter Sicherheit und wirtschaftlichen Wohlstand garantieren. In kurzer Zeit wächst die Bevölkerung von 20.000 auf 100.000 Seelen an. Noch wichtiger ist, daß Malta unter den Rittern zu einem urbanen Ort wird. Das war vorher nicht wirklich so. Viele Menschen - wir denken über 35% der Bevölkerung - lebten in den Hafenstädten. Und das bedeutet auch einen ständigen Kontakt und Austausch mit anderen Orten auf der Welt. Und dann gibt es einen konstanten Zustrom von Einwanderern. Sizilianer, Italiener, Franzosen, Spanier und andere. Es sind meist Männer ... sie kommen hierher um Arbeit zu finden, dann heiraten sie einheimische Frauen und sie werden Teil der Gemeinschaft. Ohne die Einwanderung hätte Malta sich nicht so schnell entwickelt, das wird oft verdrängt. Der Kontakt mit den Rittern bedeutet auch, daß mehr Sprachen hinzukommen, sogar die maltesische Sprache entwickelt sich in diesen Jahren. Am Ende der Ritterzeit klingt sie weniger arabisch, weil mehr romanische Wörter - französische, italienische, spanische - in die Sprache integriert sind. Maltesisch wird latinisiert. Und wir haben immer noch ein bißchen das Gefühl, die Insel der Ordensritter zu sein. Das ist mittlerweile auch ein Marketingkonzept, aber das Gefühl, an einer Grenze zu leben, der letzte Außenposten Europas zu sein, die Grenze der christlichen Welt zu sein, das ist tief in unserer Psyche verankert.

Atmo 23      Brandung Sliema

## 1. Sprecher:

In seinem Roman "Das Sakrament" schildert Tim Willocks die Verzweiflung der Menschen in der eingeschlossenen Hafenstadt Birgu, die der osmanischen Übermacht nicht mehr lange standhalten kann. Matthias Tannhäuser beschließt die Stadt mit seinen Gefährten zu verlassen, bevor es zu spät ist. In einer kleinen Bucht weiter im Norden hat er auf einem seiner Erkundungszüge ein kleines Boot versteckt, mit dem sie in wenigen Stunden Sizilien erreichen können. Aber sein Plan fliegt auf, sie werden von den Männern des Inquisitors Ludovico verhaftet und Tannhäuser wird in die *Guva* geworfen, eine glockenförmige Grube tief in den Verließen des Forts St. Angelo.

## Musik 18

### 2. Sprecherin:

Stille. Dunkelheit. Stein.

Zeit ohne Tage. Zeit ohne Nächte. Ohne Sonne. Ohne Sterne. Ohne Wind. Die unglückseligen Geschöpfe, die in der unbezwingbaren *Guva* gelitten hatten, waren an Hoffnungslosigkeit zugrunde gegangen. Wie Schiffbrüchige, die zu Kannibalen werden, hatten ihre Gedanken und Alpträume ihnen den Verstand aufgezehrt. Aber nicht den Verstand von Mattias Tannhäuser.

Er war der erste der vielen Insassen der *Guva*, der diesen finsternen Aufenthalt genoß. Eine schwindelerregende Mischung aus Erschöpfung, Einsamkeit und Frieden durchdrang ihn, und er hatte die Weiten seiner Träume durchmessen, in denen Gesichter lächelten und Wein in Strömen aus den Felsen floß, wo alle Frauen schön und alle Männer sanftmütig waren und wo viele seltsame Tiere umherwanderten, ohne je irgend jemanden zu bedrohen. Die Erleichterung, nicht mehr in der Schlacht zu sein, fern vom Lärm des Krieges, zeigte mindestens genausoviel Wirkung wie das Opium. Er schlug häufig sein Wasser ab, in kleinen Mengen, die er auf der ganzen Oberfläche dieses umgedrehten Kegels verteilte, wo sie eintrockneten und sich nicht als Lache zu seinen Füßen sammelten. Stundenlang stemmte er seine Hände und Füße gegen die gebogenen Wände und stärkte so die matten Muskeln und Sehnen wieder. Er dachte über die Geheimnisse der Quintessenz nach, denn aus dem absoluten Nichts entsprangen doch alle Dinge. So könnte es wieder geschehen. Er erinnerte sich an die Handlungen und Lehren Christi, die ähnliche Grundgedanken enthielten. Er begriff, wie edel sie waren, und hier in der *Guva*, wo die Grenze zwischen dem Unendlichen draußen und dem Unendlichen in seinen Gedanken zeitweise zu schmelzen schien, bat er Gott um Gnade. Er spürte sie in der Nähe, wie die Geschöpfe des Waldes wittern, daß sie sich einer Quelle nähern. Aber er fand sie nicht. Daraus schloß er, daß das Pfand des Teufels, das auf seiner Seele lag, noch nicht ausgelöst war. Er dachte nicht über das Schicksal seiner Lieben nach, auch nicht darüber, welche finsternen Pläne der Inquisitor schmiedete, denn er war machtlos, sie zu beeinflussen. So machte

Tannhäuser die *Guva* zu seiner Stärke und nutzte seine Verlassenheit dazu, seinen Körper und seinen Geist zu stählen. Er schlief lange, in den glockenförmigen Hohlraum der Grube geschmiegt. Stets wachte er verkrampft und mit wundgescheuertem Rücken auf, aber derlei Unbequemlichkeiten waren mit denen des Schlachtfeldes nicht zu vergleichen. Zweimal schreckte er aus dem Schlaf, als ein unbekanntes Wesen zu ihm kam und ein Licht, das nur schwach gewesen sein konnte, seine Sinne blendete. Dann wurde ein in Tuch eingeschlagenes Bündel mit Brot und getrocknetem Fisch über den Rand der *Guva* zu ihm heruntergelassen. Ludovico wollte ihn nicht aushungern, sondern seinen Willen durch die Isolation und die Ungewißheit brechen. Der Inquisitor würde sehr enttäuscht sein.

Atmo 24

Grand Harbor, Nacht, vereinzelt Feuerwerk

### **1. Sprecher:**

Die Umgestaltung der ehemaligen Geschützstellung St. James Cavalier am Castille Square in ein Nationales Kulturzentrum ist ein Beispiel für die Transformation von Räumen. Es ging darum, eine Struktur der Verteidigung und des Krieges in einen Ort der Versammlung und des kreativen Denkens zu verwandeln, meint Toni Sant, Direktor von Espazju Kreativ. Die Verwandlung der beiden riesigen Zisternen, die ganz Valletta mit Wasser versorgen, in ein Atrium und in einen Theaterraum sind eine Meisterleistung des maltesischen Architekten Richard England. Toni Sant hat in lange Zeit in Berlin, New York und verschiedenen englischen Städten gearbeitet. Der Begriff Kreativität beschränkt sich für ihn nicht nur auf den künstlerischen Bereich. Es geht ihm darum, innere und äußere Räume zu eröffnen, die Menschen aus allen Bereichen der Gesellschaft die Gelegenheit geben, ihr Leben im Dialog mit anderen Kulturen zu überdenken und vielleicht neu zu gestalten.

**O-Ton 15** DR879 14'47 - 16'50

Toni Sant

(( Malta has never really had a revolution ... this can also be a way to approach the big questions. ))

### **2. Sprecher:**

Malta hat nie wirklich eine Revolution erlebt und Malta hat nie wirklich eine politische Katastrophe erlebt. Viele Nationen haben einen Weg gefunden, den eigenen Lebensraum und die eigene Lebensart in ein Gleichgewicht zu bringen, indem sie genau betrachteten, welche Ressourcen sie haben und wer sie sind. Das ist auf Malta nie passiert. Wir akzeptieren die Dinge so wie sie sind, ohne sie zu hinterfragen. Das kenne ich von mir selbst. Und die geringe Größe der Insel ist sowohl das Beste als auch das Schlimmste an Malta. Weil sie so klein ist, kann man etwas schneller in Ordnung bringen, aber es ist auch einfacher, etwas zu ruinieren. Weil sie so klein ist,



muß man weniger Leute an einen Tisch bringen, um etwas zu entscheiden, aber es ist auch einfacher, dissidente Stimmen zum Schweigen zu bringen. Ich denke, daß die drei Grundbegriffe, die die Arbeit des Kreativitätszentrums definieren - Identität, Vielfalt und Vermächtnis oder Nachhaltigkeit - genau die Werkzeuge sind, die wir brauchen, um die großen Fragen anzugehen.

Atmo 25      Brandung Sliema

### **1. Sprecher:**

Nach sechs Tagen besucht der Inquisitor Ludovico Tannhäuser in seinem Verließ und eröffnet ihm, daß die Belagerung der Insel beendet sei. Der Vizekönig von Sizilien habe sich endlich entschlossen, einen Verband von zehntausend Soldaten nach Malta zu schicken. Durch eine List ist es La Valette gelungen, den Gegner glauben zu machen, daß das Entsatzheer mehr als doppelt so groß ist. Die Türken sind dabei ihre Geschütze abzubauen und sich einzuschiffen. Ludovico bietet Tannhäuser einen Deal an. Er soll den Großmeister töten und dann die Insel verlassen. Das Ganze ist der Abschluß einer Intrige, die den italienischen Ritter DelMonte zum Großmeister machen soll. Zu Ludovicos Plan gehört es, daß Tannhäuser auf keinen Fall geschnappt wird. Deshalb muß er ihm vertrauen, so wie Tannhäuser dem Inquisitor vertrauen muß, wenn er seine Geliebte Amparo nicht verlieren will. Wenn der neue Großmeister den Orden übernommen hat, will Ludovico sein Amt niederlegen und Carla heiraten.

### **Musik 19**

#### **2. Sprecherin:**

Tannhäuser nickte. »Dann besiegeln wir am Rande dieser Grube einen doppelten Handel.«

»Gut.« Ludovico erhob sich. »Ist Euch irgendein Teil dieses Planes noch nicht ganz klar?«

Tannhäuser zog sich auf die Füße. »Was ist, wenn ich La Valette Eure Absichten entdecke?«

»Dann würde Del Monte nicht sein Nachfolger, eine Enttäuschung, gewiß, und ein harter Schlag für meinen Stolz, aber kaum eine Katastrophe. Ihr jedoch müßtet Eure Anschuldigung dieser absurden Verschwörung gegen das Wort von vier heldenhaften Rittern von hervorragendem Ruf verteidigen – Ihr, den man der Desertion für schuldig befinden würde, schon allein nach dem Zeugnis Carlas. Man würde die Folterknechte herbeizitieren, Ihr würdet Eure üble Verleumdung eingestehen, und schon in der Abenddämmerung würdet Ihr am Galgen baumeln.«

»Und wenn ich einfach durch das Kalkara-Tor reite und mich aus dem Staub mache?«

»Meine Spitzel im Gerichtshof müssen eine Nachricht vom Tode La Valettes haben, ehe die Sonne über dem Monte Salvatore aufgegangen ist. Ansonsten stirbt Amparo an

diesem Ort. Und sie wird qualvoll und in tausend Schrecken sterben. Wenn La Valette überlebt, stirbt Amparo. Ihr habt die Wahl.«

»Ihr würdet die Gefahr auf Euch nehmen, daß Carla Euch verabscheut?«

»Carla würde es nie erfahren. Man würde ihr zu verstehen geben, daß ich Amparo erlaubt hätte, mit Euch die Insel zu verlassen.«

Tannhäuser ignorierte den Aufruhr in seinem Inneren. Er nickte. »Wiederum muß ich Euch gratulieren.«

»Ich habe einen meiner Leute ganz in La Valettes Nähe in der Kirche«, sagte Ludovico. »Die geringste verräterische Handlung Eurerseits, und er sorgt dafür, daß das Mädchen stirbt.«

»Es ist trotzdem eine schwierige Aufgabe«, meinte Tannhäuser. »Vor allem kommt es auf Heimlichkeit an. Wenn ich feststellen muß, daß irgendein Ritter im Dunkeln hinter mir herläuft oder einer Eurer Helfershelfer mir auf den Fersen ist, dann kann ich für ihr Leben keine Gewähr übernehmen.«

»Das Vertrauen, um das Ihr bittet, sei Euch gewährt. Ich gestehe Euch zu, daß Ihr es braucht. Mein Mann wird La Valette beobachten, nicht Euch. Ihr findet Eure Ausrüstung und Kleidung vor der Tür. Ein Boot wartet am Kai. Buraq ist bei der Ruine der Brücke angebunden.«

»Als wir uns zum erstenmal trafen, habt Ihr mich von meinen Sünden losgesprochen«, sagte Tannhäuser.

Ludovico musterte ihn, als wolle er einen spöttischen Zug entdecken. Er konnte nichts dergleichen ausmachen. Er hob die Hand.

»Ego te absolvo a peccatis tuis, in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti. Amen.«

Ludovico wandte sich ab und ging ins Dunkel hinein.

»Am Kalkara-Tor«, sagte Tannhäuser, »wer hat uns da verraten?«

Ludovico blieb stehen und drehte sich zu ihm um, eine gesichtslose Silhouette vor der Finsternis.

»Euer Mädchen, Amparo«, erwiderte er.

»Das glaube ich Euch nicht«, stieß Tannhäuser hervor.

»Es hat ihr das Herz gebrochen, daß sie Buraq verlassen mußte, also hat sie dem Pferd alles erzählt, was sie wußte.«

Lächelte Ludovico im Dunkeln? Tannhäuser konnte es nicht ausmachen.

»Die alte Sizilianerin hat sie gehört.«

Atmo 26      Manoel Theater

### **1. Sprecher:**

Als Napoleon auf seinem Weg nach Ägypten 1798 Malta einnimmt, muß der Johanniterorden die Insel verlassen. Aber die Einheimischen sind nicht bereit, sich der Herrschaft eines neuen Kriegsherren zu unterwerfen. Maltesische Aufständische rufen die Briten zu Hilfe, und schon zwei Jahre später müssen die Franzosen abziehen. Auch das ist Teil unseres europäischen Erbes, meint Vicki Anne Cremona, die in ihren Büchern über die Commedia del Arte und andere traditionelle Formen des Theaters auf Malta, immer den Zusammenhang zwischen Politik und Kultur im Auge hat.

**O-Ton 16** DR872 43'41 - 45'38

Vicki Anne Cremona

(( Already the first play which was a play by Scipione Maffei ... history offers so much wealth to the maltese to be able to celebrate their europeaness. ))

### **1. Sprecherin:**

Das erste Stück, das im Manoel Theater aufgeführt wurde, hieß Meropé, ein revolutionäres Drama von Scipione Maffei, das schon in Italien für Furore gesorgt hatte. Es wollte die neuen Ideen der Aufklärung verbreiten. Das war im 18. Jahrhundert, als Valletta boomt, und die Ideen der Aufklärung große Denker wie Vassali beeinflussen, der ein Lexikon für Malta schreibt. Diese Vermischung von Ideen und kulturellen Einflüssen hätte man würdigen können. Malta war zu der Zeit wirklich ein Schmelztiegel der Kulturen und die Ideen der Aufklärung fielen hier auf fruchtbaren Boden. Als die Briten nach Malta kamen, war das erste, was die Malteser ihnen vorlegten, ein Forderungskatalog, der ihre Rechte zur Grundlage hatte. Es ging um grundlegende Menschenrechte, die in den intellektuellen Kreisen von Valletta diskutiert wurden, und man erwartete von den Briten - die ja nicht als Eroberer kamen, sondern auf Einladung der Malteser -, daß sie diese Rechte respektieren. Was die Briten natürlich nicht getan haben, aber das ist eine andere Geschichte. Wichtig ist, daß die Malteser ihren neuen Schutzpatron mit einer Forderung nach Einhaltung der europäischen Menschenrechte konfrontierten. Unsere Geschichte bietet so viele Beispiele für das Gefühl der Zugehörigkeit zu Europa, und diese Dimension hätte man im Kulturhauptstadtprogramm herausarbeiten sollen.

Atmo 27            Messe in St. Francis Church

### **1. Sprecher:**

Während des Dankgottesdienstes in der befreiten Stadt Birgu, gelingt es Tannhäuser mit Hilfe seines maltesischen Freundes Gullu Cakie Kontakt mit Ritter Starkey herzustellen und ihn von der Verschwörung gegen den Großmeister in Kenntnis zu setzen. Für sein weiteres Vorgehen ist es wichtig, Pandolfo, den Vertrauensmann des Inquisitors auszuschalten.

## Musik 20

### 2. Sprecherin:

Der Chor von San Lorenzo lag unmittelbar über ihnen. Tannhäuser hörte leisen Gesang. Die Mönche feierten einen neuen Sonnenaufgang. Ihm aber lief die Zeit davon. Er hörte Schritte und kehrte zum Eingang der Krypta zurück. Starkey trat ins Licht der Fackeln. Sein Blick drückte vorsichtige Zurückhaltung aus, wirkte jedoch nicht unfreundlich.

»Tannhäuser. Man hat Euch vermißt.«

»Ich habe es mir gutgehen lassen«, erwiderte Tannhäuser. »In der *Guva*.«

»In der *Guva*?« Starkey war entsetzt, ein seltener Anblick. »Auf wessen Befehl?«

Tannhäuser winkte ab. »Es ist eine Verschwörung gegen das Leben des Großmeisters im Gange. Ich wurde zu seinem Mörder gedungen.«

Starkey war unbewaffnet. In seinen Augen spiegelte sich die Erkenntnis, daß Tannhäuser hier mit Waffen behängt vor ihm stand. Wenn er allerdings erschrocken war, so ließ er es sich doch nicht anmerken. »Von wem?« fragte er.

»Bruder Ludovico.«

Starkey schien kaum überrascht zu sein, aber wie immer war sein Gesichtsausdruck schwer zu entziffern. »Fra Ludovico«, sann er. »Ein Vasall Ghislieris bis aufs Messer.«

Tannhäuser erzählte in kurzen Worten von seiner Verhaftung und Gefangenschaft – ließ es jedoch so aussehen, als habe man sie in der Herberge von England gefaßt. Er umriß kurz Ludovicos Plan.

»Habt Ihr Beweise für diese Intrige?« fragte Starkey.

»Gebt mir freie Hand mit dem jungen Pandolfo, dann könnt Ihr es selbst hören.«

»Auch Pandolfo?« Starkeys Mund verzog sich. »Ludovicos Einsatz für Del Monte war schon unverfroren genug, aber ich hatte mir nicht vorstellen können, daß er so kühn sein würde.«

»Die Zeit drängt«, sagte Tannhäuser.

»Ist Del Monte in diesen Plan eingeweiht?«

»Nein.«

»Gott sei Dank.«

»Amparo und Bors sind im Gefängnis des Inquisitors«, fuhr

Tannhäuser fort. »Sie werden bei Sonnenaufgang ermordet – früher, wenn Pandolfo von diesem Gespräch Wind bekommt.«

Starkey machte ein ernstes Gesicht. »Feldwebel dringen in den Gerichtshof ein. Verhaftungen. Prozesse, Hinrichtungen. Die italienische Zunge in Schimpf und Schande gestürzt und viel böses Blut erzeugt. Unser Sieg besudelt. Offener Konflikt mit der Römischen Inquisition – vielleicht gar mit dem Vatikan.« Er schüttelte angeekelt den Kopf, blickte dann Tannhäuser an. »Diese häßliche Angelegenheit wird am besten so tief wie möglich

begraben.«

Tannhäuser erwiderte: »Gebt mir freie Hand, und ich begrabe sie alle.«

»Freie Hand?« sagte Starkey. »Wenn Ludovico überlebt und Ihr bei lebendigem Leibe gefaßt werdet, dann hat dieses Gespräch niemals stattgefunden. Und Ihr werdet so gut wie sicher aufgehängt.«

Kurz flackerte Überraschung in Tannhäuser auf, dann Verwunderung darüber, daß er Loyalität erwartet hatte. Er kannte diese Gestalten. Schließlich war er ja der Mann, den man ausgeschickt hatte, um das Enkelkind des Sultans zu ermorden. Sultan, Vatikan. Ritterorden. Islam oder Rom. All diese Kulte waren nur auf die Macht und die Unterjochung der Völker aus. Die Menschen selbst, kleine Leute wie er, wie Gullu Cakie, wie Amparo, waren für sie nur Wasser auf ihre Mühlen. La Valette, Ludovico, der Papst, Mustafa, Suleiman – was für Abschaum sie doch waren, einer wie der andere. Selbst in prächtige Gewänder gekleidet, zettelten sie die schrecklichsten Blutbäder an, um ihrer unermeßlichen Eitelkeit zu schmeicheln. In seinem Herzen hätte er sie alle liebend gern und ohne die geringste Reue umgebracht, doch es würde nie einen Mangel an Kandidaten geben, die mit Freuden in ihre Fußstapfen treten würden, und diese Tatsache beweinten nur wirkliche Narren.

Atmo 28          Innenstadt Valletta

### **1. Sprecher:**

Auch David Felice macht sich Sorgen über den Bauboom und den Verkehr, dem immer mehr Flächen auf Malta zum Opfer fallen. Aber der öffentliche Nahverkehr ist schlecht entwickelt, die Busse sind fast immer überfüllt, deshalb nehmen viele Menschen lieber ihr Auto, um rechtzeitig zur Arbeit zu kommen. Ein modernes Straßenbahnnetz, das alle Orte auf Malta miteinander verbindet, wäre die Lösung, aber dafür ist die Auto-Lobby zu stark. Es ist auch eine Frage der Mentalität, Malta erinnert in vieler Hinsicht an Marseille, auch dort war es nicht einfach, den Verkehr in der Innenstadt zumindest ein bißchen einzuschränken.

**O-Ton 17** DR100\_274 44'24 - 45'34

David Felice

(( Malta really is like a city where its green aspects ... between the buildings and the layout of Aix and the layout of Valletta. ))

### **2. Sprecher:**

Malta ist wirklich wie eine große Stadt, und das, was für andere Städte die Grünflächen sind, ist für uns das Meer. Die ganze Insel ist wie eine einzige Stadt aus lauter Dörfern mit Valletta im Zentrum. Zwischen 2009 und 2013 war ich damit beschäftigt den Maßnahmenkatalog für das Kulturhauptstadtprogramm zu erarbeiten ... und da hat Marseille eine große Rolle gespielt, Marseille und Aix-en-Provence. In Aix

kann man an den Fassaden der alten Patrizierhäuser oft das Malteserkreuz finden. Das liegt daran, daß viele der Baumeister von Valletta aus der Region von Aix kamen. La Valette, der damalige Großmeister des Ordens kam selbst aus dieser Region. Seine Nachfahren leben heute noch dort. Es gibt also Parallelen zwischen den Gebäuden und dem Layout von Aix und dem Layout von Valletta.

Atmo 29      Inland Sea, Gozo

### **1. Sprecher:**

Als der türkische Oberbefehlshaber Mustafa Pascha erfährt, wie klein das christliche Entsatzheer aus Sizilien wirklich ist, läßt er die Einschiffung in Marsamxett stoppen und marschiert mit 9000 seiner besten Männer Richtung Norden. Aber das Blatt hat sich schon gewendet, die Türken werden von den sizilianischen Truppen und der Reiterei der Ordensritter aus Mdina in die Zange genommen und an die Strände zurückgetrieben. Im Chaos dieser letzten Schlacht ist dem Inquisitor gelungen, seinen Sohn Orlandu unter seine Obhut zu nehmen. Er sieht ihn zum ersten Mal in seinem Leben. Es wird auch das letzte Mal sein. Auf dem Weg nach Mdina werden sie von Bors angegriffen, der den Inquisitor schwer verwundet, bevor er im Kampf gegen Ludovicos Gefolgsleute selbst sein Leben lassen muß. Tannhäuser kommt es später hinzu und tötet Ludovicos Vertrauten und Folterknecht Anacleto. Er schickt Orlandu, der immer noch nicht weiß, daß Ludovico sein Vater ist, zurück nach Birgu. Tannhäusers Geliebte Amparo ist von Anacleto im Kerker mehrfach vergewaltigt und dann ermordet worden.

### **Musik 21**

#### **2. Sprecherin:**

Tannhäuser und Ludovico schauten dem Jungen nach, wie er den Pfad hinunterritt. Sie sahen, wie er seinen Weg durch die Ruinen von Bormula fand, über die Große Ebene und durch das Provence-Tor. Dann standen sie eine Weile in ihrer eigenen Stille da, betrachteten den Hafen und die zerstörten Festungen und die halb dem Erdboden gleichgemachte Stadt. Die Siegesglocken läuteten. Tannhäuser erinnerte sich, daß er an einem Ort ganz in der Nähe damals in der Nacht Carla ihre Gambe hatte spielen hören, und er dachte daran, wie die beiden Frauen zusammen musiziert hatten, an die Augenblicke der Verzückung und Schönheit und an Amparo, wie sie im Mondlicht über die Bucht geschwommen war. Gullu hatte recht, sie würde immer bei ihm sein. Wieder versuchte er vergeblich, sich die letzten Worte ins Gedächtnis zu rufen, die sie zu ihm gesprochen hatte. Aus dem Provence-Tor erschienen zwei neue Reiter. Die Hufe ihrer Pferde wirbelten blutigen Staub von der Ebene auf. Tannhäuser wandte sich zu Ludovico um. Der Mann hielt sich kaum noch im Sattel, war so blaß und eingefallen wie ein Gespenst.

»Laßt Euch aus dem Sattel helfen«, sagte Tannhäuser.

Ludovico nickte und lehnte sich über den Hals seines Streitrosses. Er schwang ein Bein über den Rücken des Tieres, und als er sein Gewicht auf das andere stützen wollte, versagte seine Kraft vollständig. Tannhäuser nahm ihn um die Taille.

»Ihr seid der zweite Mann, dem ich heute vom Pferd helfe.«

»Ich hoffe, der erste war nicht so schwach wie ich.«

Tannhäuser zog den Teufelsdolch hervor, und Ludovico machte sich wortlos auf sein Schicksal gefaßt. Tannhäuser schnitt die Riemen der Negroli-Rüstung durch, und Ludovico schaute ihm dabei zu. Hier auf dem Berggrat wehte der Wind in heißen Böen.

»Der Scirocco ist heiß«, sagte Tannhäuser. »Aber nachdem Ihr in diesem Stahl gekocht habt, wird es sich wie Frühling anfühlen.«

Er klappte die Armschienen fort und entfernte die Schulterstücke. Dann hob er den großen schwarzen Brustpanzer ab und legte ihn zur Seite. Er riß die blutige Polsterung darunter ab, ohne daß Ludovico trotz seiner schweren Wunde einen einzigen Laut der Klage von sich gab. Unter der Rüstung trug der Inquisitor die schlichte schwarze Kutte der Ordensritter mit dem weißen achtzackigen Kreuz auf der Brust.

»Besser?« fragte Tannhäuser.

»Ich bin Euch dankbar.«

Tannhäuser nahm den Stöpsel aus seiner Feldflasche und hielt sie Ludovico an die Lippen. Der Inquisitor trank zwei Schlucke und nickte dann. Tannhäuser trank ebenfalls.

Atmo 30      Fechthalle in Floriana

### **1. Sprecher:**

Auch der Krieg war ein Element der europäischen Integration. In Floriana, vor den Toren Vallettas, treffe ich den Fechtmeister Andrej Xuereb. Seine Ausbildung hat er in Italien gemacht, jetzt unterrichtet er in einem Gewölbe unter der St. Publius Kirche den Umgang mit historischen Waffen - Schwert, Degen, Säbel und Stichwaffen wie Lanze und Speer. Zweimal die Woche trifft sich die Gruppe, zu der auch ein junger Deutscher gehört, der auf Malta Computerspiele entwickelt. Die Schwerter sind nicht scharf geschliffen, aber trotzdem tragen die Teilnehmer Fechtmasken, Brustschutz und Handschuhe. Das mit zwei Händen geführte Langschwert ist eine besonders gefährliche Waffe, meint Andrej Xuereb. Im Gegensatz zur Axt oder Pfeil und Bogen, die ursprünglich Utensilien für den Ackerbau oder die Jagd gewesen seien, ist das Schwert nur zum Zweck des Krieges entwickelt worden. Haben die Ritter, die aus allen Teilen Europas kamen, verschiedene Schwerttypen benutzt?

**O-Ton 18** DR873 9'29 - 11'15

Andrej Xuereb

(( I think as a type of sword they were very much the same ... as a kind of hub, a hub of cultures that worked together in a way. ))

## **2. Sprecher:**

Das Schwert war wahrscheinlich überall gleich. Es gab Unterschiede in der Benutzung. Die italienische Schule war anders als die spanische Schule. Jede Sprache oder Herberge hatte ihren eigenen Fechtmeister. Nur für die Feldschlacht haben sie gemeinsam trainiert, weil sie eine Einheit waren, die Ritter aus den verschiedenen Ländern standen alle unter dem Banner des Ordens und bildeten eine homogene Armee. In Friedenszeiten gab es sicherlich auch Reibereien zwischen den einzelnen Herbergen, Streitereien in den Tavernen und Konkurrenzdenken. Aber in gewisser Weise ist es dem Orden gelungen, eine Art europäische Union vor der Zeit zu schaffen, denn alle diese Länder waren unter einem Banner hier in Malta vereint. Die Insel war ein Hub, eine Art Drehscheibe, wo sich alle trafen und zusammengearbeitet haben.

## **Musik 22**

### **2. Sprecherin:**

»Lebt der Großmeister?« erkundigte sich Ludovico.

»La Valette lebt.«

»Gut«, antwortete Ludovico. »Dann habe ich wenigstens das nicht auch noch auf dem Gewissen.«

Tannhäuser betrachtete ihn. »Ihr seid nicht mehr der Mann, den ich zuletzt bei der *Guva* gesehen habe.«

Ludovico schaute ihn an. »Vielleicht hatte ich einen weisen Mann zum Feind.«

»Ich denke, es war mehr als das nötig.«

»Als ich auf dem Feld Orlandu sah«, meinte Ludovico, »als

ich seinen Namen rief und er sich umdrehte und ich zum erstenmal sein Gesicht sah –«

Er rang um Worte. Seine Schultern sanken gegen den Felsen, und er schaute in den Himmel. »O Gott«, sagte er, »o mein Gott.«

In diesen Worten lag ein Bedauern, das sich kaum fassen ließ. Tannhäuser wunderte sich, daß es ihn nicht umbrachte. Er meinte: »Das ist mir Antwort genug. Weiß Orlandu, wer Ihr seid?«

»Nein.«

»Warum habt Ihr es ihm nicht gesagt?«

»Ich möchte Carla die Wahl lassen.«

»Meint Ihr, sie würde lügen?«

Ludovico atmete in kleinen, schnaufenden Stößen. Er verzog

den Mund nicht, aber ein kleines Funkeln in den Augen ließ ein Lächeln durchblitzen.



»Vielleicht hat sie einen weisen Mann zum Freund«, sagte er.  
 »Ich wollte dem Jungen sagen, Ihr wäret ein Feigling und ein Verräter«, sagte Tannhäuser. »Aber das eine wäre gelogen, und in einer Welt, die so verkommen ist wie unsere – welcher Mann ist da kein Verräter an seinen eigenen Versprechen?«  
 »Sagt Carla, daß es mir leid tut.«  
 »Ich weiß«, antwortete Tannhäuser. »Ich werde es tun.«  
 Ludovico blinzelte. »Ich wollte nicht, daß Amparo stirbt.«  
 Tannhäuser musterte ihn. Dann sagte er: »Das wußte ich auch.«  
 »Ich wüßte gern, ob Gott mir vergeben wird.«  
 »Christus wird Euch vergeben.«  
 »Ihr sprecht von Christus, endlich?«  
 Tannhäuser lächelte.  
 »Eine Religion, die einen Platz für den guten Dieb hat, bietet einiges für Leute von meinem Schlag.«  
 Ludovicos Augen schienen ihn zu durchbohren, und einen Augenblick lang war er wieder der Inquisitor aus alten Zeiten, der Mann, der die versteckten Wahrheiten der anderen herausfinden wollte. Er sagte: »Dann hat sich auch für Euch seit der *Guva* einiges geändert.«  
 »Ihr habt mir in Messina gesagt, daß das Leid die Tore zur Gnade Gottes öffnet, und gefragt, welcher Mensch dann davor zurückschrecken würde.«  
 Ludovicos Augen wanderten, als wollte er sich an dieses längst vergangene Gespräch erinnern.  
 »Das waren nur Worte«, meinte er, »gelehrte Worte.«  
 »Manchmal werden diese Worte im Leben Fleisch«, erwiderte Tannhäuser.  
 Ludovico nickte. Er legte seine Handflächen an die Brust und atmete tief ein. Er versuchte zu lächeln und schaute zu Tannhäuser auf. Ihre Augen trafen sich über die ungeheure Kluft hinweg, die sie getrennt hatte. Ludovico hatte seinen Frieden gefunden.  
 »Ihr hattet recht«, sagte Ludovico. »Es fühlt sich an wie Frühling.«  
 Tannhäuser stach ihm ins Herz, und Ludovico starb sofort.  
 Die in Teufelsblut geschmiedete Klinge hatte ihre Bestimmung gefunden.

Atmo 31      Installation Zisterne

### **1. Sprecher:**

Auf dem Platz vor dem Gerichtsgebäude, direkt neben dem Denkmal, das an die Große Belagerung im Jahr 1565 erinnert, befindet sich der Eingang zu einer riesigen Zisterne, die von den Ordensrittern als Wasserspeicher für die neue Stadt angelegt worden war. Im Zweiten Weltkrieg wurden die unterirdischen Gewölbe als Luftschutzbunker für die Bevölkerung genutzt. Im Rahmen des Kulturhauptstadtprogramms hat die Künstlerin Susan Philipsz eine Soundinstallation

geschaffen, die an die Hoffnungen und Ängste der Menschen erinnern soll, die hier vor den deutschen und italienischen Bomben Zuflucht fanden.

Der Untergrund von Valletta ist vielschichtig, meint David Felice, immer wieder entdeckte man Strukturen, die schon lange in Vergessenheit geraten sind.

**O-Ton 19** DR100\_274 1h01'10 - 1h03'07

David Felice

(( No catacombs, no, but what is interesting, they have different levels ... street names and numbers, there is a whole other Valletta underground. ))

## **2. Sprecher:**

Katakomben gibt es nicht, aber Tunnelsysteme auf unterschiedlichen Ebenen. In erster Linie sind es die Zisternen ... es war ein Gesetz, als Valletta gebaut wurde, mußte jedes Haus eine eigene Zisterne haben. Es gab auch ein kompliziertes System, um Wasser in die Stadt zu bringen ... in Valletta gibt es kein Wasser, es wurde von der anderen Seite der Insel über ein Aquädukt zu einem großen Brunnen auf dem Hauptplatz geleitet.

Die zweite Ebene ist ein von den Rittern entwickeltes Netzwerk ... also Tunnel, die für militärische Zwecke gedacht waren. Unter unserer Agentur haben wir einen Tunnel gefunden, der so breit ist wie das Büro ... also gut sechs, sieben Meter breit und acht Meter hoch. Er verbindet die Hauptstraße von Valletta, South Street, mit den Gebieten vor der Stadt. So konnte man schnell Soldaten und sogar Kavallerie in die Stadt bringen. Und dann gibt es noch eine dritte Ebene, das sind die Luftschutzbunker, Orte, an denen man Schutz vor den Bomben im Zweiten Weltkrieg finden konnte. Unter fast jeder Straße von Valletta gibt es Tunnel, die auch Straßennamen und Hausnummern haben. Es gibt also eine Stadt unter der Stadt.

## **1. Sprecher:**

Es gibt noch ein anderes unterirdisches Malta, das weit in die Frühgeschichte der Insel zurückweist. Der größte unterirdische Tempel ist das Hypogäum von Hal Saflieni, südlich von Valletta. Eine mehrstöckige Anlage von Grabkammern, Hallen, Stufen und Gängen, die über Jahrhunderte, wenn nicht Jahrtausende, immer tiefer in den weichen Kalkstein gegraben wurde. Die älteste Schicht wird auf 3000 vor Christus datiert. Hier geleiten Carla und Tannhäuser ihre Gefährten zur letzten Ruhe.

## **Musik 23**

## **2. Sprecherin:**

Die Grabstätten von Hal Saflieni waren aus groben Felsen geschlagen worden, ehe man Eisen oder Bronze gekannt hatte. Vielleicht, man konnte es nicht wissen, sogar bevor Prometheus den Göttern das Feuer gestohlen hatte. Gegraben wurden sie mit Knochen und Steinkeilen, damals, als die Welt der Menschen noch jung war, als eine Frau die Schöpferin des Universums gewesen war, als die Steinmetze der Urzeit allein

eine Göttin anbeteten. Hier in Hal Saflieni, in den Kammern, Nischen und Gewölben, waren Tausende von Skeletten zur letzten Ruhe gebettet worden.

Für Carla war Hal Saflieni stets eine Zufluchtsstätte gewesen, ein geheimnisvoller, tiefer Trost. Obwohl diese Tempelanlage verbotenes Territorium war, hatte sie sich als Mädchen stets hierhergezogen gefühlt. Wenn ihre Seele betrübt war, kniete sie vor der Großen Steinmutter und spürte die Weisheit alter Zeiten. Die Priester sagten, es sei ein heidnischer Ort, den man meiden solle. Die junge Carla jedoch hatte nichts Sündiges gespürt. Sie hatte zur Seligen Jungfrau gebetet, hier in der Stadt der Toten, und die Jungfrau und die Steinmutter hatten ihr Frieden geschenkt. Viele Jahre lang war sie nicht an dieser Stätte gewesen. An diesem Tag, als sie Trost und Frieden bitter nötig hatte, war sie entschlossen, ihre Freundin hierhin mitzunehmen und sie der Ewigkeit zu empfehlen. ...

Auf Carlas Bitte hatten Tannhäuser und Orlandu die Leichname von Bors und Amparo auf einen Karren geladen. Als nun eine bleiche Sonne über den Bergrücken des Monte Salvatore aufstieg, zogen sie den Karren zur Totenstadt von Hal Saflieni hinauf und betteten sie dort neben ihren Gefährten aus der Urzeit zur letzten Ruhe. Wiederum auf Carlas Bitte war auch Lazaro mitgekommen. Obwohl er angesichts dieser heidnischen Landschaft zusammenzuckte, konnte er Carla keine Bitte abschlagen und weihte die Nischen, die sie ausgewählt hatte. Lazaro besprengte die Leichname mit Weihwasser, und es wurden das *Kyrie* und das *Benedictus* gesprochen. Dann verließ Lazaro die drei wieder, sprach noch das *De profundis*, während sie ihn schon fortgehen sahen. Allein mit ihren toten Freunden, blieben die drei in den Katakomben zurück, in einer Stille, die so schmerzhaft war, daß man sie kaum aushalten konnte. Vom Karren holte Tannhäuser die Gambe. Und Carla spielte. Sie spielte, bis sie meinte, das Herz müßte ihr zerbrechen. Als sie Tannhäuser anschaute, schien ihr, als sei das seine bereits zerbrochen, und sie merkte, daß sie ihn an seine Trauer verloren hatte. Als Carla wußte, daß sie nicht mehr weiterspielen konnte, schaute sie Orlandu an. Der Junge erwiderte ihren Blick mit warmen, aufrichtigen Augen. Er lächelte ein wenig schüchtern, und sie spielte weiter, weil er in ihr wieder eine kleine Flamme des Glücks entfacht hatte.

Atmo 32          Demonstrationzug Valletta

### **1. Sprecher:**

Zwei Wochen nach der Messe zum Gedenken an Daphne Caruana Galizia findet in Valletta eine große Demonstration für die ermordete Journalistin statt. Bevor sie sich einer Journalistin von Arte widmet, erklärt mir eine der Organisatorinnen, die Schauspielerin Pia Zammit, warum Malta kein normaler Staat sei. Das war der Tenor ihrer Rede, die sie nach der Messe in der St. Francis Church am Denkmal der Großen Belagerung gehalten hat. Auch zur heutigen Demonstration sind Vertreter der europäischen Medien vor Ort, die sich zu einem Rechercheverbund, dem *Daphne*

*Project* zusammengetan haben, um die Arbeit der Enthüllungsjournalistin weiterzuführen. Was bleibt da an Aufmerksamkeit für die Kulturhauptstadt?  
Vicki Anne Cremona:

**O-Ton 20** DR872 36'18 - 37'12

Vicki Anne Cremona

(( Frankly, I haven't quite seen much in the foreign press ... far more interesting things - by foreign standards - to report. ))

**1. Sprecherin:**

Ehrlich gesagt, habe ich nicht viel in der ausländischen Presse darüber gesehen, wahrscheinlich es wird weitgehend ignoriert. Denn es gibt sehr wenig, woran man sich wirklich halten kann ... keine grundlegenden Themen, die in den Veranstaltungen zum Tragen kommen und die auf verschiedenen Ebenen dargestellt werden. Das fehlt alles ... und leider muß ich auch sagen, daß die aktuellen politischen Ereignisse in Malta sicherlich das Interesse der ausländischen Presse an der Kultur überlagern. Es gibt - nach internationalen Standards - einfach wichtigere Dinge.

**Musik 24**

**Absage**

**Musik**

# Musikliste

## 1. Stunde

Titel: Air des Janissaires  
Länge: 01:17  
Interpret: Les Janissaires  
Komponist: anonym  
Label: Auvidis      Best.-Nr: B6738

Titel: La suave melodia  
Länge: 01:09  
Interpret: Pera Ensemble  
Komponist: Andrea Falconieri  
Label: OEHMSCLASSICS      Best.-Nr: OC 1858

Titel: Pique nique a Nagpur  
Länge: 02:51  
Interpret: Anouar Brahem Trio  
Komponist: Anouar Brahem  
Label: ECM-Records      Best.-Nr: ECM 1792

Titel: Latin des Poules  
Länge: 03:00  
Interpret und Komponist: Jarry Singla  
Label: Jazzsick Records      Best.-Nr: 5065JS

Titel: Birk  
Länge: 01:57  
Interpret: Malte Vief & Classic Ensemble  
Komponist: Malte Vief  
Label: heavy classic

Titel: Trois nuances du vert de ses yeux  
Länge: 03:57  
Interpret: Duo Deux Rives  
Komponist: Abderraouf Ouertani  
Label: Bayard Musique      Best.-Nr: 308 557.2

Titel: Silk Moon  
Länge: 03:41  
Interpret: Derya Türkan & Renaud Garcia-Fons  
Komponist: Renaud Garcia-Fons  
Label: Galileo Music Communication      Best.-Nr: EM 0141

Titel: Toi qui sait  
Länge: 01:30  
Interpret: Anouar Brahem Trio  
Komponist: Anouar Brahem  
Label: ECM-Records      Best.-Nr: ECM 1792

Titel: Lamentos  
Länge: 07:03  
Interpret: Derya Türkan & Renaud Garcia-Fons  
Komponist: Renaud Garcia-Fons  
Label: Galileo Music Communication      Best.-Nr: EM 0141

## 2. Stunde

Titel: Sfessania  
Länge: 01:32  
Interpret: L'Arpeggiata  
Komponist: trad.  
Label: VIRGIN CLASSICS      Best.-Nr: 5099946454720

Titel: Vergissmeinnicht  
Länge: 03:55  
Interpret: Malte Vief & Heavy Classic Ensemble  
Komponist: Malte Vief  
Label: heavy classic

Titel: Kiyili  
Länge: 05:23  
Interpret: Trio Morgenland  
Komponist: trad.  
Label: jazzwerkstatt      Best.-Nr: ml 7005

Titel: Dawn  
Länge: 03:40  
Interpret und Komponist: Stephan Micus  
Label: ECM-Records      Best.-Nr: ECM 2569

Titel: Tre: Passaamezzo nei boschi del Re  
Länge: 05:04  
Interpret: Paolo Pandolfo  
Komponist: anonym  
Label: GLOSSA      Best.-Nr: GCD P30409

Titel: A girl from Istanbul  
Länge: 04:56  
Interpret: Renaud Garcia-Fons & Derya Türkan  
Komponist: Renaud Garcia-Fons  
Label: Galileo Music Communication      Best.-Nr: EM 0141

### 3. Stunde

Titel: Günes & Ay

Länge: 01:03

Interpret: L'Arpeggiata

Komponist: trad.

Label: VIRGIN CLASSICS

Best.-Nr: 5099946454720

Titel: Ussak Taksim

Länge: 01:40

Interpret: Lamekan Ensemble

Komponist: trad.

Label: Cypres

Best.-Nr: CYP 1677

Titel: Virgen de la Mar

Länge: 04:58

Interpret und Komponist: Stephan Micus

Label: ECM-Records

Best.-Nr: ECM 2569

Titel: Za Hory

Länge: 01:13

Interpret: Jarry Singla

Komponist: trad.

Label: Jazzsick Records

Best.-Nr: 5065JS

Titel: Tredici: Dolce Memoria

Länge: 05:06

Interpret: Paolo Pandolfo

Komponist: anonym

Label: GLOSSA

Best.-Nr: GCD P30409

Titel: Leila au pays du carrousel

Länge: 05:24

Interpret: Anouar Brahem Trio

Komponist: Anouar Brahem

Label: ECM-Records

Best.-Nr: ECM 1792

Titel: Le pas de l'eau

Länge: 05:14

Interpret: Constantinople & Ablaye Cissoko

Komponist: Kiya Tabassian

Label: Absilone Technologies

Best.-Nr: MACASE016